



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Zweyte Antwort des P. M. Molkenbuhr auf die vorgebliche Mönchs-Tyranney in Paderborn**

**Molkenbuhr, Marcellinus**

**Paderborn, 1801**

Zweyter Theil. Geschichte des heil. Pabstes Gregors des 7ten, und Kaisers  
Heinrichs des 4ten.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69403](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69403)



Nun glaube ich die ersten Lanzen mit meinem Ritter gebrochen, und die Ehre meiner Mitbrüder vollkommen gerettet zu haben. Ich bitte Ihn, daß Er, so wie ich, in der Folge sich nennen und Seinen Charakter angeben wolle, damit ich Ihn, ungeachtet Er ziemlich grob gewesen ist, in der Folge nach Standesgebühre behandeln könne. — Jetzt folget das wichtigste Stück.

---

Zweyter Theil.

Geschichte

vom

Pabste Gregor dem Siebenten

und

Kaiser Heinrich dem Vierten.

XXXII. Ich hatte in meiner ersten Antwort S. 39 dem Pabste Gregor dem Siebenten das Beywort: Heilig, zugelegt, ohne ihn weiters im geringsten zu loben; hierüber geräth Pasquillant B in eine Art von Wuth wider den vor 716 Jahren verstorbenen Pabst Gregor; er schreibt S. 32:

„Wel-

---

höchstens 12 Rthl., und höret nach 3 Jahren auf. Wenn sie 1795 wäre bewilliget worden; hätte sie schon 1798 aufgehört.



„Welcher auch nur mittelmäßig in der Ge-  
„schichte unterrichtete Katholik sollte nicht mit  
„Unwillen erfüllt werden, wenn er in der Mol-  
„kenbuhnschen Schrift (a) den verruchten Hil-  
„debrand (Gregor VII.) einen heiligs-  
„gen Pabst genannt sieht! Ich kann hier nicht  
„umhin den Provinzial Molkenbuhns und  
„seine Brüder auf die kurze, treffliche Schilder-  
„ung ihres Abgottes zu verweisen, die sich in  
„Dr. Henke's Kirchengeschichte befindet; er,  
„Gregor VII., war ein kühner Waghals  
„aber dabey ein Weltmann von feinsten Klug-  
„heit — verschmigt und niederträchtig (b), mit  
„dem Anschein von edlem Stolze; ein eingebil-  
„deter Heiliger, den seine Nachkommen ange-  
„bethet haben, und ein Mensch ohne Religion,  
„ohne Tugend und Glauben, den ein vertrauter  
„Freund seinen heiligen Satan nannte.“

„Dieser vertraute Freund Gregors VII  
„war der berühmte Cardinal Peter Dami-  
„ani, der sich in einem Schreiben an ihn fol-  
„gender Massen ausdrückt: De cætero sanc-  
„tum Satanam meum humiliter obsecro  
„(c), ut non adversum me tantopere

a) Auch in den römischen Märtyr- und  
Messbüchern ist Gregor als ein heiliger auf-  
gezeichnet. Sollte Paspullant das nicht  
wissen? Oder ist er vielleicht ein Protestant?

b) Wenn ich dieses auch vom H. Henke  
und Pasquillanten sagte?

c) So hat ja Peter Damiani den lebens-



„ſæviat, nec ejus veneranda superbia  
 „tam longis me verberibus atterat, ſed  
 „jamjam circa ſervum ſuum vel fatiata  
 „mitescat.“ Pet. Damian. ep. 16. opp. Tit.  
 I. p. 15. Zu teutſch: „Uebrigens bitte ich ganz de-  
 „müthig meinen heiligen Satan, daß er nicht ſo  
 „ſehr wider mich wüte, und daß ſein ehrwürdiger  
 „Hochmuth nicht ſo lange auf mich loſſchlage,  
 „ſondern endlich einmal geſättiget, gegen ſeinen  
 „Knecht ſanftmüthig werde.“ Sieh Schmidts  
 „Geſchichte der Deutſchen, 5. Band. S. 114.  
 So weit Paſquillant B.

Antwort. Daß der Pabſt Gregor VII von  
 der ganzen katholiſchen Kirche als ein Heiliger  
 verehret werde, iſt außer Zweifel, und dieſes  
 konnte zu meiner Rechtfertigung genug ſeyn.  
 Doch ich bin auch bereit, mit dem proteſtanti-  
 ſchen H. Henke eine, oder auch mehrere  
 Lanzen zu brechen. Also zur Sache. Es iſt  
 wahr, daß der heilige Cardinal Peter Da-  
 miani den Hildebrand, ehe dieſer zur  
 päbſtlichen Würde erhoben worden, ſeinen hei-  
 ligen Satan genennet, und ihn demüthig ge-  
 bethen habe. . . Aber es war nur wahre heilige  
 Freundschaft mit Scherze (d) vermiſchet. Ich  
 will

digen Satan demüthig angebethen! Nicht  
 wahr?

d) Der getreue Abiſai iſt vom Könige  
 David, und der wohlmeinende Peter von  
 unſerm Heilande in vollem Ernſte ein Satan



will die Geschichte etwas weitläufiger vortragen.

Gregor VII (welcher ums Jahr 1020 geboren, in der Taufe Hildebrand genennet worden) und Peter Damiani waren große Freunde, beyde aus dem Benediktiner Orden.

Damiani ist geboren ums Jahr 990, war schon als Mönch sehr berühmt. Im Jahre 1044 hat er wider die Simonie an den Pabst Gregor den Sechsten geschrieben, hernächst auch für den Eölibat gestritten. Im Jahre 1047 ist er vom Kaiser Heinrich dem Dritten durch Briefe mehrmal begehret worden, dem neuen Pabste Klemens II, welcher von Geburt ein Sachse war, mit gutem Rathe beyzustehen. Im Jahre 1057 wurde er vom Pabste Stephan X (wahrscheinlich auf Anrathen des Hildebrands, welcher schon damals Erzdiakon, und der vornehmste Rathgeber bey dem Pabste war) unterm Gehorsam gezwungen, das Bisthum von Ostia, womit die erste Kardinalswürde vereiniget ist, zu übernehmen; er mußte hernächst noch zugleich das Bisthum von Eugubio versorgen; er war also an Jahren älter, und an Würden (e) höher als Hildebrand.

genennet worden. 2. B. d. Rön. Kap. 22. Matth. 16 und Mark. 14. Deswegen bleibt Peter doch ein heiliger Apostel.

e) Nach Zeugniß Alexanders des Zweys ten in einem Briefe an die Erzbischöfe von



brand. Er ist auch als päpstlicher Gesandte in Deutschland, Frankreich, Mailand, Ravenna, Florenz mit großem Nutzen gebraucht worden. Er leistete der Kirche viele vortreffliche Dienste, fürchtete aber immer, sein eigenes Seelenheil möchte bey so vielen Geschäften Gefahr laufen, sehnte nach Ruhe, begehrte vom Pabste Nikolaus II, Stephans Nachfolger, von der bischöflichen Würde entlassen zu werden, um bey seinem hohen Alter wieder als Mönch leben zu können, wurde aber nicht erhört. Nach Nikolaus Tode wiederholte er seine Bitten mehrmal durch Briefe, welche an den Pabst Alexander II und an Hildebrand dessen Kanzler gerichtet waren. Hildebrand widersezte sich lange dem Begehren des Damiani, weil dieser Cardinal der Kirche gar zu nützlich war. Damiani wollte sich durch die vielen abschlägigen Antworten nicht beruhigen lassen, nannte den Hildebrand seinen heiligen Satan (das ist, Widersager) weil dieser aus einem heiligen Grunde (f) den Cardinal, Bischof Damiani vom

---

Frankreich war Damiani der Erste nach dem Pabste.

f) Wäre Hildebrand ehrgeizig, verschmizt gewesen; würde er sich der Abdankung des Damiani weniger widersezet haben; Damiani war erhabener an Würden, hätte den Hildebrand, wenn dieser verlan-



vom Uebergange zum Mönchsleben hinderte (g). Jedoch hat Damiani in andern Schriften den Hildebrand sehr gelobet, als einen gelehrten, klugen, heiligen, mit prophetischem Geiste begabten Mann, voll des heiligsten und reinsten Rathes u s w. Damiani hat auch endlich die begehrte Erlaubniß, nach seinem Kloster zurück zu gehen, vom Papste (h) erhalten, mit dem Bedinge, im Falle der Noth der Kirche wiederum zu dienen (i). Er starb im Jahre 1072.

Nun

get hätte, Papst zu werden, zurücksetzen können.

g) In einem Briefe an den Abt zu Klugny schrieb Hildebrand: wenn ich nicht hoffte, der heiligen Kirche nützlichere Dienste zu leisten, würde ich keineswegs in Rom, wo ich (Gott ist mein Zeuge) schon 20 Jahre lang wider meinen Willen mich befinde, mehr verbleiben. Ich warte nur auf die Hilfe desjenigen, der mich mit seinen Banden gefesselt, auch wider meine Neigung nach Rom zurückgeführt, und mich daselbst mit einem ganzen Heere von Drangsalen umzingelt hat.

h) Vermuthlich mit Einwilligung des Hildebrands. Damiani hat hernächst mehrmalen an Hildebrand geschrieben, und diesen seinen größten Freund genennet.

i) Baronius und Fleuri meinen, Damiani habe die bischöflichen Würden abgelegt im Jahre 1061, und hernächst einige von vorbemeldeten Gesandtschaften übernommen.



Nun ist das ganze Argument, warum Hildebrand vor angetretener päpstlichen Regierung nicht heilig gewesen seyn soll, aufgelöst, ja umgekehrt, und es ist ganz für den Hildebrand. — Wir wollen aber doch in der einmal angefangenen Kirchengeschichte noch ein wenig fortfahren.

XXXIII. Ich will nicht läugnen, daß es in der christlichen Kirche wohl ungesittete Päpste (so wie im alten Testamente ungesittete Hohepriester, auch lasterhafte Könige vom Stamme Davids) gegeben habe; aber Gregor VII war nicht nur ein gelehrter und kluger, sondern auch ein Mann von unsträflichem Wandel; ein Mann, welcher mit Ehren, Tugenden, Wunderwerken (k) und prophetischem Geiste geglänzet hat. Man lese den Baronius, den Gretser tom. 6., und die Bollandisten.

Hildebrand ist in Toskana geböhren, von seinen Eltern nach Rom geschicket, und dort in einem Kloster auferzogen; hernächst hat er einige Jahre in Frankreich zu Klugny, wo  
die

---

k) Die Sage, daß er in seiner Kindheit aus Drechselspänen die Worte: Er wird herrschen von einem Meere bis zum andern angeordnet habe, kann durch keinen alten Zeugen bewiesen werden; der wahrscheinlichsten Meinung nach ist Hildebrand aus einem hochadlichen Geschlechte entsprossen.



die strengere Ordenszucht unter dem h. Abte Odilo besonders blühet, als Mönch und Prior gewohnet, und dann ist er wieder nach Rom gekommen.

Im Jahre 1046 wurde er von Gregor dem Sechsten mit nach Deutschland genommen (l), hielt sich ein zeitlang am kaiserlichen Hofe Heinrichs des Dritten (m) auf, wurde vom Kaiser und den damals gegenwärtigen (n) Bischöfen sehr geachtet, kehrte mit dem h. Leo IX einem Deutschen, welcher im Jahre 1048 Pabst geworden, wieder nach Rom zurück, und wurde, als er abermal auf der Reise nach Deutschland begriffen war, durch eine himmlische Erscheinung ermahnet, sich wieder nach Rom zu begeben.

l) Gregor der Siebente bezeugte im Jahre 1085 im Kirchenrathe zu Rom: Ihr wisset, daß ich ungern die h. Weibe empfangen, daß ich wider meinen Willen mit dem Pabste Gregor VI über die Alpen gereiset, und noch ungerner mit dem Pabste Leo IX zu eurer besondern Kirche (nach Rom) zurückgekommen bin.

m) Dieser gottesfürchtige Kaiser hat bekennet, daß er nie einen so eifrigen Verkündiger des göttlichen Wortes gehöret habe, als der Hildebrand.

n) Heinrich der Vierte hat nach und nach viele unwürdige Bischöfe angesetzt, woraus große Uebel in der Kirche und im Reiche entstanden sind.



Vom h. Pabste Leo IX ist Hildebrand wider seinen Willen zum Subdiakon der römischen Kirche geweiht, und als Abt im Kloster des h. Paulus zu Rom eingesetzt worden, welches an Einkünften, Zucht und Einwohnern sehr verarmet war; Hildebrand hat durch sein eifriges Gebeth und durch seine Bescheidenheit alle drey Uebel gehoben, und besagtes Kloster zum größten Flor gebracht. Er ließ nichts ungestraft hingehen, wurde aber auch wegen seiner Sanftmuth von den Gestraften selbst geliebet. Hernächst wurde er Erzdiakon, und dann unter Nikolaus II auch Kanzler. Er hat die wichtigsten Geschäfte, auch außer Rom, besorget, den Unterdrückten Gerechtigkeit verschaffet, Wunder gewirket, und eine besondere Andacht gegen ein wunderthätiges Muttergottesbild, welches dazumal zu Rom in der Peterkirche öffentlich verehret wurde, ausgeübet.

Im Jahre 1054 starb Leo IX (o). Die Römer schickten den Hildebrand nach Deutschland

o) Dieser Pabst hat mit dem Kaiser Heinrich III im Jahre 1051 dem Kirchenrathe zu Mainz beygewohnet, in welchem von 40 Reichsbischöfen die eingeschlichenen Priesterhehen und simonischen Kezereyen auf ewig verdammet worden. Selbige Verdammung war unter diesem Pabste in 3 andern Kirchenrathen geschehen, wovon 2 in Italien und 1 zu Rheims in Frankreich gehalten waren. Brantius L. 4. c. 41. Schaten ad an. 1049.



land und begehrt den Kaiser, er möchte ihnen doch denjenigen als Pabst zukommen lassen, welchen Hildebrand im Namen der römischen Klerisy und des Volkes erwählen würde. Der Kaiser willigte ein; Hildebrand verlangte den Gebhard Bischofen von Eichstädt einen nahen Verwandten des Kaisers; Gebhard weigerte sich die päpstliche Würde anzunehmen, und der Kaiser behauptete, daß Gebhard sein liebster Bischof und bester Rathgeber sey, den er nicht entbehren könnte; Hildebrand möchte einen andern vorschlagen. Aber Hildebrand gewann, und brachte den Gebhard als künftigen Pabst Viktor II nach Rom (p).

1056 ward Hildebrand vom Viktor  
II

p) Dieses Stück gereicht dem Kaiser, dem neuen Pabste und dem Hildebrand zur Ehre; es steht in der Chronik des Leo von Ostia eines gleichzeitigen Scribenten. Schmidt wills nicht glauben; warum nicht? Weil damals ohne Einwilligung des Kaisers kein Pabst konnte erwählet werden. Nun das wird ja durch gemeldete Geschichte nicht umgeworfen. Hermannus Contrarius meldet, der Kaiser habe seine Bischöfe versammeln lassen, und in dieser Versammlung sey Gebhard zum Pabste erwählet worden. Also haben auch die Bischöfe dem Hildebrand ihren Beyfall gegeben.



II als päpstlicher Gesandte nach Frankreich geschicket, um dort die Simonie auszurotten und die neu entstandene Ketzerey des Berengars zu ersticken. Er hat auch zu Lion durch ein Wunderwerk mehrere simonische Bischöfe zum Bekenntnisse der begangenen Laster gleichsam gezwungen, und einige derselben abgesetzt. Zu Turon hat er bewirkt, daß Berengar (welcher angefangen hatte, die wahre Gegenwart Christi im Altarsakramente, oder die Wandlung des Brodes und Weines in das Fleisch und Blut Christi zu läugnen) seine Ketzerey in einer Kirchenversammlung abgeschworen hat.

1056 starben der Kaiser Heinrich III (q), und hernächst Pabst Viktor II: die Römer schritten gleich zur neuen Wahl. Hildebrand war abwesend: der Cardinal Friederich ein Bruder des Herzogs von Lotharingen schlug 4 Bischöfe und den Hildebrand vor; er ward

---

q) Dieser hatte das Reich im besten Flor hinterlassen; es bestand aus Italien, Deutschland, Burgundien, Lotharingen, Flandern, Holland; Pohlen war dem Reiche zinsbar; Heinrich IV war im Jahre 1051 den 11ten November geboren, um Weinachten zum Nachfolger erwählet, um Ostern zu Kölln getaufet, und 1054 zu Achen gekrönet; weil er aber vom Pabste die römische Kaiserkrone nicht empfangen hatte, ward er nur König genannt; bey jetzigen Zeiten würde er (erwählter) Kaiser geheissen haben.



ward aber selbst wider seinen Willen zum Pabste erwählet, den folgenden Tag gleich geweiht, und Stephan X genennet, ohne die Einwilligung des kaiserlichen Hofes abzuwarten. Dieser bestritt eben so wie Leo IX und Viktor II den einreißenden Konkubinat der Geistlichkeit, und schickte den Hildebrand als Gesandten an die verwittibte Kaiserinn Agnes (r), und starb mit Ruhm der Heiligkeit im 10ten Monathe des Pabstthums; er hatte aber vor seinem Tode den Kardinalen und den Uebrigen aufs bündigste anbefohlen, daß sie nicht eher zu einer neuen Pabstwahl schreiten sollten, bis Hildebrand aus Deutschland zurückkäme; und sie sollten denjenigen wählen, den Hildebrand vorschlagen würde.

Der

r) Diese kluge Kaiserinn war damals Reichsregentin, ist im Jahre 1058 um Weinachten mit dem jungen Könige zu Merseburg in Sachsen gewesen; der deutsche Lambert schreibt: es waren viele Reichsfürsten (nennet aber keinen) bey Hofe, und auch Hildebrand Abt des h. Paulus als päpstlicher Gesandte, ein Mann, der wegen seiner Wohlredenheit und Gelehrtheit in der h. Schrift sehr zu bewundern war. Im Jahre 1062 ist der eilfsährige König seiner frommen Mutter abgenommen, und von den Fürsten an andere Männer, welche nun auch die Reichsregierung erhalten, zur Erziehung übergeben worden. Diese ist nicht gerathen.



Der h. Peter Damiani und alle übrigen Cardinäle warteten auch 10 Monathe, bis Hildebrand zurückkam. Dieser ernannte im Jahre 1059 auf Ersuchen der Cardinäle einen Pabst, nämlich den Gerard, welcher in Burgundien geboren, und dazumal Bischof zu Florenz war, welcher auch, ungeachtet sich ein Anderer durch Simonie und Gewalt eingedrungen hatte, dennoch vom kaiserlichen Hofe als Pabst anerkannt, und Nikolaus II genennet wurde. Dieser hat zu Rom einen Kirchenrath von 113 Bischöfen gehalten, schärfere Strafen wider den Konkubinat und die Simonie festgesetzt, aber wenig ausgerichtet; er starb 1061.

Auf Urathen des Hildebrands wurde Alexander II erwählet, welcher wider den Konkubinat und die Simonie 2 Kirchenräthe gehalten hat (s).

## XXXIV.

s) Unter diesem Pabste geschah's, daß Heinrich IV sich von seiner Gemahlinn wollte scheiden lassen, um eine andere heyrathen zu können; der Erzbischof von Maynz Siegfried war nicht dreiste genug, dieses Vorhaben dem Könige abzuschlagen, sondern verschob es auf einen Kirchenrath, welcher zu Maynz sollte gehalten werden. Unterdessen meldete Siegfried die Sache heimlich nach Rom. Pabst Alexander II schickte im Jahre 1069 den Peter Damiani, welcher dem Könige andeuten mußte, er würde, wofern er



XXXIV. Als 1073 Alexander II am 22ten April begraben wurde, ist am selbigen Tage wider alle Gewohnheit ein neuer Pabst erwählet worden, ganz einhellig, nämlich Hildebrand (t), und als er das Pabstthum anzu-

ein solches öffentliches Vergerniß ausführte, excommunicirt, und nie vom Pabste zum Kaiser gekrönet werden. Dieß hat gefruchtet; Heinrich behielt seine Gemahlinn, mit welcher er hernächst auch 2 Prinzen gezeuget hat; besserte sich aber sonst nicht.

Im Jahre 1072 brachte ihm der h. Anno Erzbischof zu Abllu, welcher von Heinrich nach Rom gesandt war, vom Pabste Alexander II einen Brief mit, worinn er (Heinrich) nach Rom vorgeladen wurde unter Bedrohung der sonst zu erfolgenden Excommunication. Allein Heinrich stöhrete sich nicht daran, und Alexander II starb darauf. Auch Hildebrand hat als Erzdiakon in seinem Namen durch brüderliche Ermahnungsbriefe den Heinrich zur Besserung zu bewegen sich mehrmalen bemühet, aber vergebens. Gregor L. 4. ep. 1.

t) Das Wahldekret lautet wie folget: Congregati in Basilica S. Petri ad vincula Nos... Cardinales, Clerici, Acolythi, Subdiaconi, Diaconi, Presbyteri, præsentibus venerabilibus Episcopis & Abbatibus, Clericis & Monachis consentientibus, pluribus turbis utriusque sexûs diversique Ordinis acclamantibus elegimus nobis in Pastorem & summum Pontificem virum religiosum, geminæ scientiæ prudentiâ pollentem, æquitatis & justitiæ præstantissimum



anzunehmen sich weigerte; wurde er dazu von den Römern gezwungen. Er hat sich aber nicht eher wollen einweihen lassen, bis auch der König Heinrich IV eingewilliget hätte; er schrieb an den König, daß er wider seinen Willen zum Pabste erwählet wäre, bath ihn, er möchte die Wahl nicht bestättigen; wosern er aber dieselbe gutheissen würde, so müßte er (der König) seinen Lebenswandel bessern; sonst würde

---

amatorem, in adversis fortem, in prosperis temperatum, et juxta Apostoli dictum bonis moribus ornatum, pudicum, modestum, sobrium, castum, hospitem, domum suam bene regentem, in gremio hujus matris Ecclesie à pueritia satis nobiliter educatum ac doctum, atque præ vitæ merito in Archidiaconatus honorem usque hodie sublimatum, Hildebrandum videlicet Archidiaconum, quem amodo usque in sempiternum & esse & dici Gregorium Papam & Apostolicum volumus & approbamus. Placet vobis? placet. Vultis eum? volumus. Laudatis eum? laudamus. Acta Romæ &c.

Auch der Cardinal Hugo Candidus welcher hernächst seines bösen Lebens wegen vom Gregor ist abgesetzt worden, hat diese einstimmige Wahl ausdrücklich gutgeheissen; das Volk in der Kirche hatte geschrien: den Hildebrand hat der h. Peter zu seinem Nachfolger erwählet, Hugo hat geantwortet: Hildebrand ist ein kluger und erfahrner Mann... weil wir keinen tauglicheren finden können, sind wir Bischöfe und Cardinäle eines Sinnes in dem Herrn, eben Diesen zu wählen.



würde er (Gregor) die öffentlichen Laster  
des Königs nicht ungestrafet lassen (u).

Die

u) Heinrich der IV war schlecht gesittet, unkeusch, grausam, verkaufte die Bisthümer und Abteyen an ganz unwürdige Leute. Beyn Fleuri ad annum 1068. L. 61. § 31 heißt es: Henricus Rex Germaniæ octodecim annos natus, tantillâ ætate jam hominibus pessimis adnumerari merebatur. Stupri consuetudini cum duabus tribusve pellicibus simul indulgebat, nec istud juvenis libidinem satiabat, sed quoties suos de alicujus puellæ vel uxoris pulchritudine sermonem conferentes audiebat, si talis esset, quæ seduci se non pateretur, raptam vi adhibitâ ad regiam trahi jubebat. Quin noctu nonnunquam exibat, notas foeminas quæsiturus, non sine periculo, ne insidiatorum gladiis caderet. Anno 1066 . . . matrimonium inierat, sed divortium semper meditabatur . . . Illustrium filias, quibus potitus fuerat, famulis suis obscure natis conjugio jungebat. Porro lascivia Regem ad cædes illorum virorum, quorum uxores deperiebat, impulit. Crudelis etiam in arcanorum omnium conscios factus, illos ipsos, quorum operâ ad scelera perpetranda utebatur, suspectos habebat, & ad eos occidendos satis erat, si vel verbo vel nutu Cæsaris flagitia sibi non probari prodidissent. Unde nemo, nisi adulatores, consilium suggerere audebat. Conceptam quippe iram tegere noverat, sibi invisis, cum minimè putabant, perniciem inferebat, & ad repentinum mortis nuntium nemo solertiùs Henrico tristitiam & lachrymas quasi sponte cadentes simulabat.



Die Bischöfe aus Frankreich (v) riethen dem Könige, den Hildebrand, dessen Eifer überall

Episcopatus plus pecuniæ sibi offerentibus, aut impudentius ejus vitia laudantibus dabat, & postquam ita Ecclesiam aliquam vendiderat, si novus æmulus superveniabat, qui pretium augetet aut peritiùs assentaretur, priore sub prætextu Simonix deponi jussu, alterum ordinari curabat. Quare complures urbes duos Episcopos, utrumque Sacerdotio indignum habebant. Talis erat Henricus Rex. Sieh Schaten.

v) Beym Lambert heißt es: Episcopi Galliarum. Durch Gallien oder Frankreich kann jener Theil des Reichs verstanden werden, welcher am linken Rheinufer war. Lambert sagt: Köln ist nächst Maynz die vornehmste der französischen Städte. Nicht alle, sondern nur jene französischen Bischöfe, welche am Hofe waren (der h. Anno war nicht dabey) und fürchteten, der neue Pabst würde ihr schlechtes Betragen nicht ungestraft lassen, haben sich alsbald zum Könige begeben, und diesen insgesamt gebethen, daß er den Hildebrand nicht als Pabst anerkennen wolle. Der König hat aber nach gescheneher Untersuchung die Einweihung des Hildebrands nicht nur erlaubet (wie H. Schmidt S. 279 sagt) sondern mit dem größten Vergnügen anbefohlen; lætissimo suffragio mandavit, sagt Lambert. Heinrich war im Jahre 1073 um Ostern (den 31sten März) zu Regensburg, um Pfingsten zu Augsburg. Hildebrand ist, wie's die Hollandisten aus dessen Briefen



überall bekannt war, nicht anzunehmen; aber hier war der Finger Gottes. Der König, welcher den Hildebrand auch persönlich kannte, schickte gleich seinen ihm getreuen Grafen Everhard nach Rom, ließ untersuchen, und fand Alles wahr, was Hildebrand geschrieben hatte, bestätigte die Wahl, und sandte den Bischof von Verzell seinen damaligen Kanzler nach Rom, um der feyerlichen Einweihung des neuen Pabstes beyzuzuwohnen. Er hat auch dem sehr oft väterlich ermahnenden Pabste in mehreren Briefen (w) versprochen sich zu bes.

beweisen, am zosten Juny zum Pabste geweiht worden. Lambert selbst giebt zu verstehen, daß der König schleunig zu Werke gegangen sey; deswegen scheint mir der Zusatz: die Einweihung ist auch im folgenden Jahre auf Maria's Lichtmess geschehen, eingeschoben zu seyn.

Ich finde nicht, daß sie in irgend einem andern Lande mißfällig gewesen sey. In England hat sie beyhm Könige Guilielm große Freude verursacht. Gregor. L. 1. ep. 70.

Wenn man den S Schmidt S. 279 liest; sollte man meinen, alle Bischöfe Deutschlands hätten sich bemühet, den König Heinrich wider den neuerwählten Pabst anzuhetzen, da man solche Sünden doch mit Grunde nur von einigen französischen Bischöfen behaupten kann.

w) In einem 1073 geschriebenen Briefe heißt es: „Dem wachsamsten, höchsterwünschtesten, vom Himmel mit der apostolischen Würd



bessern, aber sein Versprechen gar nicht erfüllt,

„bekleideten Herrn Pabste Gregor erbietet  
 „Sein, ich römischer König die treueste Lei-  
 „stung seines schuldigen Dienstes. Da das  
 „Reich und das Priestertum, damit sie in  
 „Christo recht verwaltet bestehen können, ge-  
 „genseitige Hülfe bedürfen; so müssen sie,  
 „mein Herr und allerliebster Vater, aufs  
 „engste und unauflöflich zusammen verbunden  
 „seyn... Aber Wir, da Wir das Reich nun  
 „schon eine Zeitlang verwalten, haben dem  
 „Priestertume die schuldige Ehre und Ge-  
 „rechtigkeit nicht so, wie es sich geziemet hät-  
 „te, erwiesen. Nun aber durch göttliche  
 „Barmherzigkeit zur Reue bewogen, bekennen  
 „Wir Euch, mildester Vater, unsere Sün-  
 „den... O Uns Lasterhaften und Unglückseli-  
 „gen! theils aus Antrieb schmeichlender Ju-  
 „gend, theils aus Freyheit mächtiger und ge-  
 „bietherischer Gewalt, theils von Rathgebern,  
 „welchen Wir Schwachen nur allzu viel ge-  
 „folget sind, verführet und betrogen, haben  
 „Wir gesündigt im Himmel und vor Euch,  
 „und sind nicht würdig Euer Sohn genannt  
 „zu werden. Denn Wir haben Uns nicht  
 „allein an den kirchlichen Sachen vergriffen,  
 „sondern auch die Kirchen selbst an allerley  
 „unwürdige und in der Simonie verstockte  
 „Lente verkauft. Aber weil Wir allein ohne  
 „Euer Ansehen die Kirchen nicht wieder in  
 „Ordnung bringen können, so erflehen Wir  
 „über diese Dinge und über Uns allen Euren  
 „Rath und Beystand, und Wir werden aufs  
 „fleißigste Euren Befehl in Allen beobachten.  
 „Und zuerst bitten wir für die mailändische



let (x), sondern er ist endlich mit Gregor in die größten Uneinigkeiten, wie wir bald hören werden, verfallen.

XXXV.

„Kirche, daß selbige, nachdem sie durch Un-  
sere Schuld in Irrthum gerathen ist, durch  
Euer Apostolisches Ansehen gesetzmäßig ver-  
bessert werde, und dann die übrigen Kirchen.“  
So schrieb Heinrich im Herbst 1073. Die  
mailändische Kirche war, da ihr Erzbischof  
Guido noch lebte, vom Heinrich an einen  
Gosfrid verkauft; dieser Käufer wurde zu  
Rom in einem Kirchenrathe excommunicirt,  
nichts destoweniger von den Bischöfen in der  
Lombardie, wo Simonie und Konkubinat sich  
verbrüderet hatten, schon vor dem Juny 1073  
zum Bischofe gotteschänderisch konsekriret.  
1075 hat Heinrich wider sein dem Pabste  
gethanes Versprechen das mailändische Bis-  
thum abermals einem andern Unwürdigen ver-  
liehen. Sieh S. XXXVIII.

x) So gieng es auch, wies H. Schmidt  
selber meldet, den Reichsfürsten. Diese hats-  
ten im Jahre 1066 dem Kaiser angedeutet, er  
sollte entweder den Adelbert von Bremen  
(einen bösen Rathgeber) entlassen, oder die  
Krone niederlegen. Er schaffte den Adel-  
bert zwar ab, nahm ihn aber hernächst wider  
zu sich. Als nachmals die Sachsen ihm den  
Gehorsam verweigerten, hath er im Jahre  
1074 zu Oppenheim die übrigen Fürsten, die  
ihm versprochene Treue zu erfüllen; sie that-  
ten es zwar, machten ihm aber den Vorwurf,  
daß er selbst nicht gewohnt sey, dergleichen zu  
halten.



XXXV. Gregor hat auch als Pabst sehr heilig gelebet; ungeachtet er schier aus der ganzen Welt (y) mit Geschäften überhäufet wurde; behielt er doch die Gabe des immerwährenden Gebethes, der Beschauligkeit und der Abtödtung. So ungern er auch in die Dienste der römischen Kirche getreten war; so ritterlich hat er doch für sie, und für das allgemeine Beste gewirkt, besonders in Abschaffung des Konkubinats und der Simonie (z), wodurch er sich sehr viele Feinde bey Priestern und Bischöfen besonders in der Lombardie zugezogen hat. Unterdessen war das Bemühen Gregors offenbar so gerecht, daß im Jahre 1074 Heinrich IV selbst dem Pabste aufs feyerlichste versprochen hat, die Simonie und den Konkubinat der Priester auszurotten.

y) Damals waren nicht nur alle christlichen Fürsten in Deutschland, sondern auch alle christlichen Könige in Europa, als in England, Irland, Schotland, Dännemark, Norwegen, Schweden u. a. m. auch sogar der griechische Kaiser noch katholisch.

z) Auch herrschte noch ein anderer Mißbrauch wegen der Investitur, nämlich Bischöfe und Aebte wurden nicht nur ohne alle Wahl von Seiten der Kapitel, bloß von den Königen (in Frankreich, England, Italien und Deutschland bezunt) sondern auch durch Darreichung des Stabes und des Ringes von den Königen eingesetzt. Wider diesen Mißbrauch, welcher nachmals ist abgeschaffet worden, hat Gregor zu streiten angefangen.



Zur nämlichen Zeit wurden in Orient die Christen von den Mahomedanern aufs härteste gedruket, getödtet; und unter den Griechen hatte im Jahre 1053 der Patriarch zu Konstantinopel Michael Cerularius jene betrübte Spaltung, welche noch heute fortbauert, angefangen. Der für das Heil der ganzen Christenheit sorgfältigste Vater Gregor wollte persönlich übers Meer in Orient reisen, um jene Trennung aufzuheben, und für das Beste der verfolgten Christen zu sorgen, oder auch sogar sein Blut zu vergießen; er schrieb deswegen liebevoll und vertraulich an Heinrich IV, und bath ihn um Rath und Beystand. L. 2. ep. 31. Aber diese Reise unterblieb; Gregors Gegenwart war in Europa allzu nothwendig.

Im Jahre 1075 am Geburtstage unsers Erlösers, als der Pabst in der Nacht die erste Messe las, und unter derselbigen sich und der Klerisey die Kommunion gegeben, aber den wegen des außerordentlichen Regens in geringer Zahl gegenwärtigen Layen dieselbige noch nicht ausgetheilet hatte, wurde er zu Rom in der Kirche von einem Bösewicht, Cinzius mit Namen, und dessen Räuberbande, welche dem Könige Heinrich einen gefälligen Dienst (a) leisten

a) Paulus von Bernried meldet, daß Cinzius schier ein Jahr zuvor dem Heinrich und dem Wigbert (nachmaligen Pf



leisten wollten, mörderisch überfallen, schwer verwundet, durch ein Wunder beym Leben erhalten, bey den Haaren wie ein Lamm weggeschleppt; aber gegen Abend vom Volke wieder befreyet. Der sanftmüthige Pabst rettete dem Mörder das Leben, gieng wieder zur Kirche, verrichtete den noch übrigen Theil der Messe, und predigte dem Volke Geduld und Sanftmuth.

Im Jahre 1079 hatte er das Vergnügen, daß Berengar nach Rom kam, und dort seine Ketzerney abermal öffentlich abschwur (b).

Vom Jahre 1076 bis 1085 erlitt er viele Verläumdungen und harte Verfolgungen von Heinrich IV und dessen Anhängern. Sein fester Entschluß bis zum Tode war: lieber sterben, als Unrecht thun. In den drey letzten Jahren seines Lebens wurde Gregor zu Rom vom Heinrich belagert; einen vom Feinde verursachten Brand löschte er durch das

b.

---

terpabste) versprochen habe, den Pabst gefangen nach Deutschland zu schaffen. Nachdem das Unternehmen des Cinzius mißlungen; ließ Heinrich, welcher damals 24 Jahre alt war, den Pabst absetzen, wie S. XXXVII. wird gesagt werden.

b) Berengar ist zwar abermal in Ketzerney verfallen, hat aber die letzten 8 Jahre seines Lebens bußfertig zugebracht, und ist als ein wahrer Katholik gestorben.



h. Kreuzzeichen aus, entkam (c) dem H e i n r i c h , begab sich nach Salerno in Apulien, leuchtete noch auf dem Sterbebette mit prophetischem Geiste, wurde von den Anwesenden Bischöfen und Kardinalen begehret, einen würdigen Nachfolger zu bestimmen, welches er auch that (d). Am Ende sagte er: Ich habe die Gerechtigkeit geliebet und die Bosheit gehasset, deswegen sterbe ich im Elende, schickte in fester Erwartung der ewigen Belohnung ganz ruhig seine Seele zum Himmel, und wurde gleich nach seinem Tode mit Wunderzeichen von Gott gezieret (e). Er konnte billig nicht nur als ein h. Bekenner, sondern auch als ein Märtyr angesehen werden. — Ein Solcher war

St e r

c) Robert Herzog von Apulien, Kalabrien und Sizilien war zwar auch vom Gregor excommuniciret gewesen, hatte sich aber wieder ausgesöhnet; hat mit Gewalt und eigener Gefahr den Gregor aus der unter Anführung des Pfisterpabstes belagerten Engelsburg gehohlet, diesen aufs zärtlichste geliebet, und dessen Tod aufs bitterste beweinet.

d) Er schlug 3 vor, von welchen auch 2 als Päbste und heilige Männer ihm gefolget sind.

e) Im Jahre 1577 ist Gregor Leichnam, nachdem er 500 Jahre unter der Erde gelegen, unverweszen im päpstlichen Ornat gefunden worden. Fleury Baronius selbst ist Augenzeuge gewesen. Kolb in serie Romanorum Pontificum.

§



Gregor VII, der das Kirchen-Ruder 12 Jahre und 2 Monate geführet hat.

XXXVI. Zeitgenossene Zeugen für die Rechtchaffenheit Gregors sind

Itens aus Italien, sein Wahldekret, in welchem die erhabene Kardinalsversammlung im Namen der ganzen Stadt Rom (die doch den Hildebrand am besten kennen mußte) der ganzen Christenheit das Zeugniß abgelegt hat von der Weisheit, Klugheit, Freygebigkeit, edlen Erziehung von Kindheit an, von den der Kirche nützlichen Diensten, welche Hildebrand unter 5 vorhergehenden Päbsten als päpstlicher Gesandte, Archidiacon und Kanzler geleistet hatte (f). Konnte wohl ein größeres Zeug.

f) Die Worte des deutschen Lamberts sind folgende: Romani incontulto Rege Henrico elegerunt Hildebrandum virum sacris literis eruditissimum, & in tota Ecclesia tempore quoque priorum Pontificum omni virtutum genere celeberrimum. Is zelo Dei ferventissimus erat... vir vehementis ingenii & acris erga Deum fidei. S. Schmidt hat von dem Wahldekrete ganz geschwiegen, und S. 279 bloß gesagt: Hildebrand war, nach Zeugniß des Lamberts, von einer heftigen Gemüthsart, und von einem großen Lifer. Ist das redlich übersetzt? Man könnte es auch so verdeutschend: Hildebrand war in den heiligen Wissenschaften sehr gelehrt, ja in der ganzen Christenheit, auch schon unter den vorhergehenden Päbsten, wegen allerley Tugenden höchst br-



Zeugniß zum Ruhme eines rechtschaffenen Mannes erfordert werden? — Der h. Anselm zu Lufa, Leo zu Ostia, Alfanz zu Salerno Bischöfe, Wilhelm von Apulien.

2ten aus Deutschland der h. Gebhard zu Salzburg, der h. Gebhard zu Konstanz, Stephan zu Halberstadt, Otto zu Freysingen Bischöfe; Paul von Bernried, und Gerodus von Reichersberg, der erste war Domberr zu Regensburg, der zweyte zu Augsburg, beyde traten in den Orden des h. Augustinus. Berthold Weltpriester zu Konstanz, Lambert von Aschaffenburg (g) Benediktinermönch zu Hirschfeld, in welcher ihm getreuen Abtey Heinrich damals sich sehr oft aufgehalten hat. **Martianus Scotus,**  
**Bruno**

rühmt, von Eifer gegen Gott ganz entzündet, ein Mann von starkem Verstande und großer Treue gegen Gott.

2) Dieser Mönch schrieb eine Chronik vom Anfänge der Welt bis 1077, welche vom *Melanchton* und auch von ausländischen Protestanten ist angerühmet worden. *H. Cave* ein Engländer sagt: *de stylo ejus (Lamberti) audiatur magni Scaligeri judicium. Miror, inquit Scaliger, in saeculo tam barbaro tantam hominis in loquendo puritatem, & in temporum purificatione solertiam fuisse, ut Chronologis nostri temporis pudorem aliquem exprimere possent, s; aliquem sensum harum rerum habere possent.*



aus Schottland gebürtig, und Mönch zu Fuld (h), Bruno aus Sachsen, welcher sein Werk im Jahre 1082 dem Bischöfe von Merseburg gewidmet hat. — Gregor ist nach seinem Tode bey den deutschen Scribenten immer in Ehren gehalten worden (i) bis auf Luthers Zeiten.

ztes aus Frankreich Gotfried zu Angres, der h. Bruno zu Signia, Agano zu Autin, Hugo zu Lion Bischöfe, Wilhelm Abt zu Metz, und Hugo von Flavigni aus Burgundien (k).

4tens

h) Dieser schrieb eine Chronik bis aufs Jahr 1083, welche von Dodechin bis aufs Jahr 1200 fortgesetzt ist.

i) In einem Buche, betitelt: Liber Chronicarum im Jahre 1493 zu Nürnberg in deutscher und lateinischer Sprache, und 1497 zu Augsburg nachgedruckt, heißt es noch: Gregor VII war Gott und den Menschen sehr angenehm, Flug, gerecht, mild, ein Vater der Armen, Waisen und Witwen. — Weil Gregor die Bilder verehret, und die Transsubstantiation geglaubet hat, auch den Priestern die von Alters her verbotene Ehe nicht hat zulassen wollen; konnte er freylich nicht als ein Heiliger von den H. Protestanten beygehalten werden.

k) Dieser gelehrte Mönch war aus kaiserlichem Geblüte entsprossen, schrieb ums Jahr 1101, und sagt: Gregor ist als ein Märtyr und Reichthiger gestorben.



4tens aus England der h. Anselm Erz-  
bischof von Randalberg, Guilielm von  
Sommerset. Mehrere bis 30 gleichzeitige  
Scribenten (1) für Gregor sind zu sehen  
beym Grettjer Tom. 6.

XXXVII. Es hat freylich auch Einige ge-  
geben, die wider Gregor geschrieben habens  
und zwar wegen der mit dem Könige Hei-  
rich geübten Streitigkeit; es wird also dien-  
lich seyn, auch von diesem Heinrich Etwas  
zu melden.

Im Jahre 1072 um Weinachten hatte der  
h. Anno Erzbischof von Köln, welcher durch  
sein strenges Ansehen noch viele Uebel verhindert  
hatte, den königlichen Hof Heinrichs, weil  
er den dort herrschenden Unordnungen nicht  
länger geduldig zusehen konnte, ganz verlassen,  
und sich in das von ihm erbaute Kloster Sieg-  
burg begeben, um in Ruhe leben zu können.  
Nun giengs noch schlimmer. Gregor konnte  
in den Jahren 1073, 1074 und 1075 mit  
allen wiederhohltten Bitten und Ermahnungen  
beym Könige Nichts ausrichten; um den König  
zu retten, excommunicirte er seine bösen Rath-  
geber, als den Grafen Eberhard; aber der  
König behielt die excommunicirten Schmeichler  
bey sich.

XXXVIII. Unter den damaligen innerlichen  
Krie-

---

1) Andere Zeugen sind unzählbar.



Kriegen ist der sächsische der merkwürdigste. Heinrich war gern in Sachsen, liebte das Land, und haßte die Einwohner, welche er ganz vertilgen wollte, um den fruchtbaren Boden mit Schwaben, die er sehr liebte, zu besetzen.

Im Jahre 1073 griffen die Sachsen zu den Waffen, und wehrten sich 60000 Mann stark unter dem Beystande des Erzbischofes von Magdeburg, der Bischöfe von Halberstadt, Hildesheim, Merseburg, Minden, Paderborn, Münster und Meissen. Heinrich wäre bey Goselar bald gefangen worden, entkam mit äußerster Noth nach dem Mönchs-Kloster Hirschfeld. Die Sachsen, denen sich hierauf Thüringer beyegessellet hatten, drangen bey den übrigen Fürsten darauf, daß Heinrich, weil er ein ganz unchristliches Leben führte, abgesetzt würde. Die Erzbischöfe von Mainz, Köln, die Bischöfe von Metz und Bamberg, die Herzoge von Lotharingen, Schwaben und Kärnthen hatten schon eingewilliget. Allein Heinrich versprach zu Oppenheim Besserung, und blieb König.

Im Jahre 1074 zog Heinrich abermal wider die Sachsen zu Felde; aber seine versammelten Kriegsleute wollten wider die Sachsen nicht fechten, er machte Friede mit der Bedingung, wenn er nicht Creue hielt, abgesetzt zu werden. Auch hat er sich von der Excommunication,



tion, in welcher er wegen Verkaufung geistlicher Würden nach den Kirchengesetzen (m) verfallen zu seyn, angegeben worden, durch die päpstlichen Gesandten (n) zu Nürnberg absolviren lassen.

Im Jahre 1075 hatten die Sachsen nach einem hartnäckigen Gefechte der Uebermacht des  
**Hein:**

m) Die Kaiserinn Agnes, Heinrichs Mutter war auf Anhalten des Papstes von Rom, wo sie sich andachtshalber aufhielt, mitgereiset, um ihren Sohn zur Besserung zu bereden. Gregor hatte auch durch diese Gesandtschaft, wovon der Cardinal-Bischof von Ostia der vornehmste war, den König bitten lassen, daß doch in Frankreich (Gallien) ein Kirchenrath möchte gehalten werden, aber die französischen Bischöfe und Aebte, welche durchs Geld ihre Würden gekauft hatten, fürchteten sich abgesetzt zu werden, und gaben vor, daß es wider ihre Rechte wäre, wenn auf einem Kirchenrathe in Deutschland ein päpstlicher Gesandte präsidiren sollte, der Papst müßte selbst kommen. Der Kirchenrath ist also für diesmal unterblieben, ungeachtet der König, welcher gerne gesehen hätte, daß der Bischof von Worms und einiaue andere wären abgesetzt worden, eingewilliget hatte.

n) Es ist unwahr, was Fleury L. 62. §. 11 meldet, nämlich, daß Heinrich schon in diesem Jahre zu Rom sey excommuniciret gewesen. Gregor hat noch im folgenden Jahre dem Heinrich verschonet.



Heinrichs weichen müssen (o), haben endlich auf Unrathen anderer Fürsten sich dem Könige ergeben, wurden aber von diesem, der nur desto hochmüthiger geworden war, sehr mißhandelt, verklagten also abermal den Heinrich, und zwar bey dem Pabste (p), welcher schon mehrere Jahre hindurch an der Besserung des Königs gearbeitet hatte, aber umsonst. Nun fürchtete Heinrich vom Pabste excommunicirt zu werden, und dann (weil nach den damaligen Reichsgesetzen (q) ein Excommunicirter die Regierung nicht führen dorfte) nach Verlaufe eines Jahres der königlichen Würde ganz entsetzt zu werden. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß er gedacht habe, die päbstliche

o) Die Sachsen hatten sich jeder mit 2 oder 3 Schwertern umgürtet, welche von ihnen nach gebrochenen Lanzen und Speeren waren gebraucht worden.

p) Im Jahre 1074 hatte Heinrich die Sachsen bey dem Pabste verklaget, der Pabst hat auch das Betragen der Sachsen mißbilliget. Lambert, Schmidt. S. 262.

q) Bey dem Lambert heißen sie *Leges palatinae*, Hofgesetze. Quod si ante diem anniversarium excommunicationis suæ, suo præsertim vitio, excommunicatione non absolvatur, absque retractatione in perpetuum causâ ceciderit, nec legibus deinceps regnum repetere possit. — Item: ut si ante hanc diem excommunicatione non absolvatur, deinceps juxta palatinas leges indignus regio honore habeatur.



liche Excommunication könnte in der ersten und nächsten römischen Synode, welche in der Faste (am 14ten Februar 1076) sollte gehalten werden, leicht erfolgen (1). Was war zu thun?

Um

1) H. Schmidt S. 281 meldet aus Lambert, der Pabst habe durch seine Gesandten den König Heinrich nach Rom zitiren lassen, um dort vor der Synode zu erscheinen, und Rechenschaft von seinen begangenen Lastern zu geben, oder er Heinrich würde alsdann ohne Verschub excommuniciret werden. Lambert hatte hinzugesetzt, die Zitation sey um Weihnachten zu Goslar geschehen: die Gesandten seyn vom Könige mit der größten Verachtung abgewiesen worden, und alsdann habe der König alle Bischöfe seines Reiches nach Worms berufen lassen, wo am 23ten Jänner der Pabst abgesetzt ist.

Allein Lambert scheint hierinn betrogen zu seyn, denn

stens, keiner von den übrigen gleichzeitigen Scribenten hat Etwas von jener Zitation gemeldet; hey Berthold von Konstanz heißt es: am 1sten Jänner (1076) haben die päpstlichen Gesandten dem Könige angedeutet, daß er, wenn er sich nicht bessern würde, in der nächsten römischen Synode würde excommuniciret werden.

stens, wie konnten die päpstlichen Gesandten verlangen, daß der König sein Reich gleich verlassen, und im Winter die Reise von Goslar bis Rom innerhalb 6 Wochen abmachen sollte? Bruno, der es am besten hätte wissen können, meldet bloß, der Pabst habe



Um 23sten Jänner 1076 wurde zu Worms auf  
Be.

durch Briefe und seine Gesandten den Hei-  
rich gebethen, und ermahnet, daß er die  
sächsischen Bischöfe, welche er unrechtmäßig  
gefangen hielt, doch endlich loslassen, und  
seine excommunicirten Räte abschaffen möch-  
te, oder er würde als ein unnützes Glied von  
der Kirche ausgeschlossen werden.

zens, Heinrich und seine Apologisten  
haben sich niemals über jene Citation beschwe-  
ret. Freylich werden viele gewünschet haben,  
daß Heinrich endlich vom Gregor nach  
Rom citiret, oder excommuniciret würde,  
und also kann jenes Gerücht entstanden, und  
auch nach Hirschfeld, welches in der Maynzer  
Ditzes gelegen, gekommen seyn. Es kann  
auch von Heinrichs Freunden, um den  
Pabst Gregor verhaßt zu machen, erdichtet  
seyn.

zens, es ist nicht wahrscheinlich, daß Gregor  
den König, gegen welchen, als den größten  
Monarchen, er die zärtlichste Liebe hegte,  
nach Rom auf besagte Art solle vorgeladen  
haben. Gregor hat auch, nachdem Hei-  
rich noch gröblicher gesündigt, niemals dar-  
auf gedrungen, daß jener nach Rom kommen  
solle.

zens, aus einem Briefe, den Gregor am  
8ten Jänner 1076 an Heinrich geschrieben  
hat, muß man das Gegentheil schließen. Die  
Gelegenheit war folgende: Heinrich hatte  
zwar im Jahre 1074, als er der Sachsen we-  
gen in Noth versetzt war, die vom Pabste  
namentlich excommunicirten Rathgeber von



Befehl und im Beyseyn des Königs eine Versamm-

sich entlassen, und geschworen, dem Pabste gehorsam zu seyn, aber nachdem er einen Sieg über die Sachsen erfochten, hatte er die Excommunicirten wieder zu sich genommen; auch hatte er neulich wider Recht, und wider sein dem Pabste feyerlichst gethanes Versprechen die mailändische Kirche, da der rechtmäßig erwählte Erzbischof noch lebte, einem unwürdigen Manne, dem Thebald, gegeben, der sich auch durch Gewalt der Waffen eingedrungen hat. Dann hatte Heinrich noch zwey andere Bisthümer in Italien, nämlich zu Firmiano und Spoleto unrechtmäßig und an verdächtige Männer verschenkt, ohne den Pabst vorher zu fragen. Bey allen diesen Unordnungen rühmte sich Heinrich seiner besondern Andacht, Liebe und kindlichen Unterwürfigkeit gegen Gregor.

Dieser sanftmüthigste Vater antwortete, wie folget: Indem Wir betrachten, daß Wir dem strengen Richter von dem Uns durch den b. Petrus anvertrauten Amte Rechenschaft geben müssen; so sind Wir nicht ohne Angst, da Wir Dir den apostolischen Segen ertheilen. Es wird gesagt, daß Du mit den Excommunicirten wissenlich Umgang habest; wenn das wahr ist (es war freylich wahr) so rathen Wir deiner Exzellenz, daß Du alabald Deine Sünden einem frommen Bischofe beichten wollest, welcher Dir mit Unserer Erlaubniß eine Buße auflege und dich absolvire. Wir verwundern Uns sehr, daß Du so demüthig an Uns schreibst, und aufs härteste wider Uns



sammlung gehalten, 24 Bischöfe und viele  
Aebte waren gegenwärtig (s). Auch war ein  
abge.

verfährt... Das Uebrige zu geschweigen in  
Betreff der Bischümer zu Mailand... Firmi-  
ano und Spoleto... Deine Hoheit wolle be-  
denken, daß Tu nicht Mir, sondern dem all-  
mächtigen Gott ungehorsam seyst... Wenn  
jenes Dekret Dir zu hart geschienen, so hatten  
Wir Dir andeuten lassen, daß Du einige ver-  
ständige und gottesfürchtige Männer aus Dei-  
nem Reiche zu Uns schicken wolltest, mit wel-  
chen Wir es überlegen, und von der Strenge,  
so viel als die Ehre des ewigen Königs und das  
Heil der Seelen es zuließen, gerne nachgeben  
wollten... Wir hoffen doch noch, daß bey  
anwachsender Einsicht Dein Herz sich zum Ge-  
horsam der Gebothe Gottes neigen, und die  
Oberherrschafft Christi anerkennen werde...  
Du wollest eingedenk bleiben, was dem Könige  
Saul, als er nach erhaltenem Siege dem Pro-  
pheten ungehorsam geworden, begegnet, und  
wie er verworfen sey... Auf das Uebrige, wel-  
ches in Deinem Briefe enthalten war, werden  
Wir nicht eher antworten, als bis deine Ge-  
sandten, welche dieses Unser Schreiben über-  
bringen, wieder zu Uns zurückgekehret seyn,  
und, wie Wir ihnen aufgetragen haben, Deine  
Willensameyrung Uns deutlicher eröffnen wer-  
den. So könnte Gregor am 8ten Jänner  
1076 nicht geschrieben haben, wenn er den  
König auf den 14ten Februar nach Rom vor-  
geladen hätte.

Unter diesen war Siegfried Erzbi-  
schof von Maynz der vornehmste. Diesem hat-



abgesetzter Kardinal, Hugo Candidus (t) dahin gekommen, welcher den Gregor als einen, der sich durch böse Künste auf den päpstlichen Stuhl eingedrungen, zuvor und hernächst viele Laster begangen hätte, verklaget hat; Der Vorschlag wurde gemacht, Gregor sollte des Pabstthumes entsetzt werden (u); einige Bischöfe

te Heinrich durch einen Machtspruch die Zehnten, wovon Heinrich einen Theil sich vorbehalten hatte, in Thüringen zuerkannt, und den Gedruckten unter Todesstrafe bey einem Eidschwur verboten, nach Rom zu appelliren. Die sächsischen Bischöfe waren nicht dabey, und der h. Anno war im Jahre 1075 im Dezember gestorben.

t) Von diesem schreibt der h. Anselm von Lufa: Unus (ex Romanis) quidem adfuit Hugo Candidus nomine, nigerrimus mente; Cardinalis olim, sed dudum jam pro suis sceleribus justè excommunicatus & abjectus. Hic damnatus damnatum (Guibertum) perjurus perjurum, parricida laudat parricidam.

u) Sie werden bey sich gedacht haben: wenn der Pabst abgesetzt ist, dann kann er uns nicht mehr excommuniciren. Der hüzigste war Wilhelm Bischof von Utrecht, welcher nach Ostern von einer sehr schmerzhaften Krankheit überfallen, dann öffentlich bekannt hat, daß er aus Achtung zum Könige dem unschuldigsten Pabste großes Unrecht zugefüget, deswegen das zeitliche und ewige Leben verloren habe. Er ist ohne Aussprechung gestorben.



schösz widersehten sich einer solchen noch nie erhörten Unternehmung, wurden aber durch Drohungen gezwungen nachzugeben. Der Oberhirt wurde also ohne je ermahnet zu seyn viâ facti abgesetzt aus folgenden vorgeblichen Ursachen: weil **Hildebrand** sich auf den päpstlichen Stuhl gebrungen, Bischöfe (simonische) verächtlich behandelt, dem Könige **Heinrich** nach Krone und Leben getrachter habe. **Heinrich** schrieb selbst an den Pabst (v), und befahl als römischer Patrizius (w) dem **Gregor**, von dem päpstlichen Stuhle herunter zu steigen (x), und weil er jetzt wohl vorsah, daß er würde excommuniciret werden, behauptete er zum voraus, daß er sein Königreich von Gott habe, und wegen keiner Sünde, als nur wegen Apostasie vom Glauben, des Reiches könne entsetzt werden.

v) Er schrieb auch an das römische Volk, um dieses wider den Pabst aufzuheben.

w) Diesen Titel hatte er von einigen dem Pabste ungehörigen Italiänern erhalten.

x) Der königliche Herold ein Weltgeistlicher von Parma, welcher am 14ten Februar zu Rom in der Salvators-Kirche dem Pabste ins Angesicht vor der ganzen römischen Synode die Absetzung auf die frecheste Art verkündigte, wäre auf der Stelle mit römischen Dolchen durchstoßen worden, wenn nicht der sanftmüthige Pabst den beängstigten **Roland** (dies war sein Name) durch Darzwischenstellung seines eigenen Leibes gerettet hätte.



XXXIX. Nun erst wurde Heinrich nebst seinen Bischöfen vom Pabste auf Ansehen der ganzen Synode mit dem Bann belegt, und die Unterthanen von dem Eide des Gehorsams losgesprochen (y). Viele von den zu Worms gewesenen Bischöfen haben alsbald ihre Sünde bereuet; einige davon sind barfuß nach Rom gereiset, haben die Losprechung vom Pabste begehret und erhalten. Der gütige Pabst hat auch dem h. Altmann Bischofen von Passau die Gewalt ertheilet, die übrigen Bussfertigen in Deutschland zu absolviren.

In Betreff des Heinrichs war der Pabst sorgfältiger, als Heinrich selbst, daß er möchte absolvirt werden. In einem am 3ten September 1076 geschriebenen Briefe bittet der Pabst die deutschen Bischöfe, Herzöge und Grafen (z), daß sie gegen den König nicht nur

Ge.

y) Der Pabst verlangte nur Besserung, und die Losprechung vom Eide des Gehorsams war nur zu verstehen, bis Heinrich wieder absolviret würde. *Natalis Alexander.*

z) *Rogamus vos, sicut charissimos fratres, ut eum (Henricum excommunicatum) benigne, si ex toto corde ad Deum conversus fuerit, suscipiatis, & circa eum non tantum justitiam, quæ (secundum leges palatinas) illam regnare prohibet, sed misericordiam, quæ multa delet scelera, ostendatis. Estote quoque memores humanæ conditionis & communis fragilitatis: nes vos prætereat pia & nobilis memoria patris*



Gerechtigkeit, sondern auch Barmherzigkeit üben wollen; er verspricht, daß er, wenn der König sich ernstlich bessern wolle, alsdann Vollmacht ertheilen wolle, damit auch Heinrich losgesprochen werde. Daß Heinrich nach Rom kommen solle, hat Gregor gar nicht verlangt. Der König zeigte keine Besserung. Hier auf wurde am Ende des Octobers von den Deutschen, aus der Absicht einen neuen König zu erwählen, zu Tribur eine Versammlung gehalten, in welcher auch viele excommunicirten Bischöfe (a) vom Altman die Losprechung erhielt:

ejus & matris, quibus non possunt nostrâ ætate ad Imperii gubernacula inveniri æquales. Sic tamen adhibete vulneribus ejus oleum pietatis, ne, vino disciplinæ neglecto, cicatrices ejus in pejus (quod absit) putrescant, & honor sanctæ Ecclesiæ, Romanique Imperii Nostrâ negligentia magnæ ruinæ patescat. Procul ab eo removeantur Consiliarii, qui pro simoniaca hæresi excommunicati non erubuerunt Dominum suum propria leprâ contaminare, & per diversa crimina eum seducendo ad scindendam sanctam Ecclesiam provocare... Non ultra putet, sanctam Ecclesiam sibi subjectam ut ancillam, sed prælatam, ut Dominam... Quod si ex corde non fuerit conversus &c. Ita Gregorius L. 4 ep. 3. Wir werden es in der Folge sehen, daß Gregor noch 4 Jahre hindurch bis 1080 sich bestrebet habe, dem Heinrich die Krone zu erhalten.

a) Unter diesen waren Siegesfried Erz



erhielten. Dann wurde beschlossen, daß, wenn Heinrich ein Jahr in der Excommunication durch seine Schuld verharren würde, er der Regierung unfähig, und ein anderer König zu erwählen sey: um Lichtmess sollte ein Reichstag zu Augsburg gehalten werden, auf welchem auch Heinrich erscheinen und der Pabst als Schiedsrichter eingeladen werden sollte, bis dahin sollte der excommunicirte König zu Speyer verbleiben, und sich der Reichsregierung enthalten, die excommunicirten Rathgeber als den Bischof von Osnabrück, den Grafen Everhard und andere entlassen, dem rechtmäßigen Bischöfe von Worms seine Kirche wieder einräumen, und wenn er etwas überschreiten würde, dann sollte er, ohne den Pabst weiter zu fragen, ganz abgesetzt werden. Heinrich, der sich in der Nähe, aber jenseits des Rheins, nämlich zu Oppenheim befand, wurde sehr bestürzt, versprach Alles, der Pabst wurde begehrt nach Augsburg zu kommen; er versprach es (b), und hielt sein Wort, soviel er konnte.

Aber

bischof von Mainz, und Friederich Bischof von Münster. Harzheim. Die vornehmsten bösen Rathgeber wurden nach Rom zum Pabste verwiesen.

b) Die schwerste Reise hatte der Pabst; dieser, welcher viel älter als der König war, mußte über die Alpen zu uns von Süden nach

Ⓞ



Aber der verschmitzte König fürchtete sich mehr vor den deutschen Fürsten als vor dem Pabste, den er doch abgesetzt, und als einen Königsmörder verschrien hatte, entschloß sich, dem Reichstage zuvorzukommen, reisete in der Absicht unversehret kurz vor Weinachten von Speyer durch Burgundien und Savoyen nach Italien, und nachdem er durch seine Gesandten vom Pabste (welcher schon wirklich auf der Reise nach Augsburg war) das Versprechen erhalten hatte, daß er werde absolviret werden, kam er zum

Pabste

Norden kommen, und 120 deutsche Meilen zur Winterszeit abmachen.

S. Schmidt beurtheilet den Pabst, daß dieser aus Ehrgeitz die Reise übernommen, um das Amt eines Richters über den ersten Herrn der Christenheit ausüben zu können. Aber S. Schmidt! soll ein solches Amt so schmeichelhaft seyn? Die Römer haben damals dem Gregor die Reise misrathen. Daß der Pabst auch einen römischen Kaiser excommuniciren, also richten könne, daran zweifelte keiner. — Hätte der Pabst die Reise abgeschlagen, oder den König nach Rom gefodert, dann würde er vielleicht von seinen jetzigen Feinden als ein stolzer, hartherziger Vater, der für das Wohl des deutschen Reiches nichts beschwerliches habe übernehmen wollen, angeschrien seyn. Ich urtheile: bloß väterliche Liebe für Heinrich und das Reich habe den h. Vater bewogen, jene verdrüßliche Reise nach Augsburg anzutreten; Heinrich hat sie verhindert.



Pabste nach Kanossa (im Gebieth der Fürstinn Mat hildis) wurde in die Burg jedoch ohne sein Gefolg eingelassen, stellte sich 3 Tage hindurch ganz bußfertig (c) gekleidet vor die Wohnung des Pabstes, am 4ten Tage wurde er vor den h. Vater gelassen, absolviret (d) und versprach, sich dem Ausspruche des Pabstes zu unterwerfen, und diesem, wenn er nach Deutschland kommen würde, alle Sicherheit zu verschaffen

c) Heinrich hatte die Gabe, daß er weinen konnte. Fleury. S. Schmidt S. 334 sagt: Selbst seine (des Heinrichs) Verdemüthigungen waren eine Wirkung seiner Ehrsucht.

d) Nach der damaligen Sitte mußten die größern und öffentlichen Sünder, ehe sie von der Excommunication losgesprochen wurden, einige Tage hindurch bis Abend ohne Speise und Trank fasten, mit bloßen Füßen und wollenen Kleidern erscheinen. Heinrichs Rathgeber, Layen und Bischöfe (vermuthlich die von Bremen, Zeitz, Lusanne, Basel, Graf Everhard und andere Excommunicirte) hatten zu Kanossa, ehe Heinrich dort angekommen war, jene Buße schon freywillig verrichtet, waren von Gregor absolvirt und väterlich behandelt worden. Lambert. Es ist also nicht so sehr zu bewundern, daß Heinrich jenem Beispiele der Buße gefolget sey; ja jene seine Rathgeber würden es ihm verdacht haben, wenn er ihrem Beispiele, wenigstens dem Scheine nach, nicht gefolget wäre.



schaffen (e). Hierauf speiseten Gregor und Heinrich zusammen. Diese Nachgiebigkeit des Papstes mißfiel den deutschen Fürsten sehr, der Papst entschuldigte sich damit, daß der König von Herzen bußfertig geschienen habe, und daß man es dem Papste als eine ungewöhnliche Härte ausgedeutet habe, daß er den König 3 Tage hätte warten lassen.

XL. Der absolvirte König hielt sein Versprechen nicht, ließ die deutschen Fürsten zu Augsburg vergebens warten, blieb in Italien, und verlegte auch dem Papste den Weg, daß er weder nach Augsburg, noch nach Rom zurückkommen konnte (f), am 15ten Tage nahm er die päpstlichen Gesandten schon gefangen. Nach diesem wurde zu Forchheim in Franken eine neue Versammlung ausgeschrieben; Heinrich wurde abermals eingeladen, wollte aber nicht erscheinen, wurde also von den deutschen Fürsten in Gegenwart der päpstlichen Gesandten des

Reis

---

e) Der Papst las selbst Messe, wollte nach der h. Kommunion dem Könige, wenn er ein gutes Gewissen hätte, einen Theil der konsekrirten Hostie reichen, der König entschuldigte sich aber, daß er hierüber erst mit den Seinigen sich berathschlagen müßte.

f) So schreibt H. Schmidt. Dominzo ein gleichzeitiger Scribent meldet, Heinrich habe gesucht den Papst gefangen zu nehmen, welches aber die Fürstinn Mathildis verhindert habe.



Reiches entsetzt, und der anwesende R u d o l p h Herzog von Schwaben wider seinen Willen zum Könige den 15ten März 1077 erwählt, und hernächst zu Maynz von dem dasigen Erzbischofe Siegesfried gekrönet. Diese neue Königswahl ist vom Gregor ausdrücklich missbilliget worden. Als aber Heinrich in Allem ungehorsam blieb; ist er abermals vom Pabste excommuniciret, und R u d o l p h als König im Jahre 1080 im März anerkannt worden.

Im Sommer 1080 ließ H e i n r i c h so viele Bischöfe, als er nur konnte, nach Brixen in Tyrol kommen; es erschienen nur 30 Excommunicirte; durch diese ließ H e i n r i c h einen Afterpabst (g) erwählen; und nun behauptete er, daß er nicht excommunicirt sey, indem er mit dem wahren (neuen) römischen Pabste in Einigkeit lebe. In diesem Jahre griff H e i n r i c h zweymal die Sachsen an, nämlich im Jänner und Oktober, wurde aber jedesmal von den selben unter Anführung R u d o l p h s zurückgeschlagen (h). Im Jahre 1081 zog er mit einem

g) Dieser nannte sich Wigbert oder Guibert, war ein wirklich excommunicirter Bischof von Ravenna, hat sich Klemens III genennt, ist nur von Heinrichs Parthey anerkannt, auch in Frankreich im Jahre 1094 in dem Kirchenrathe zu Autin, so wie Heinrich, abermal excommuniciret worden, gestorben 1100.

h) In der letzten Niederlage verlor Hein



einem Kriegsheere nach Rom, wo er sich von seinem  
 Aſter.

rich sehr viele auch vornehme Leute an Todten und Gefangenen; unter den Todten war Kappado, Heinrichs Vertrauter, Einer der ersten Fürsten. Die Sachsen erhielten jedesmal nebst dem Siege auch große Beute; aber ihr König Rudolph hatte die rechte Hand verloren, und noch eine tödtliche Wunde am Unterleibe bekommen; beydes achtete er nicht, sondern als er vernahm, daß Heinrichs Armeen geschlagen wären, ward er sehr froh und sprach: Nun will ich gern todt oder lebendig leiden, was der Herr will. Die Sachsen versicherten ihm, daß, wenn er auch beyde Hände verloren, er doch ihr König bleiben sollte; er freuete sich hierüber, und starb ruhig, wurde von den Sachsen zu Merseburg mit Pracht begraben. Also meldet Bruno, welcher in Sachsen im Jahre 1082 seine Geschichte vollendet hat.

Beym Konrad von Ursberg heißt es: man sagt, Rudolph habe am Ende seines Lebens seine abgehauene rechte Hand anschauend mit einem tiefen Seufzer zu den umstehenden Bischöfen gesagt: sehet! mit dieser Hand hatte ich dem Heinrich die Treue geschworen; ich verlasse sein Reich und mein Leben; sehet ihr zu, ob ihr, da ihr mich auf seinen Thron zu steigen bewogen habet, mir den rechten Weg gezeigt habet. Allein dieses scheint ein Märchen zu seyn; Konrad schrieb im Jahre 1230.

Heinrich ist gar nicht verwundet worden; er hatte, seiner Gewohnheit nach, gleich beyne



Afterpabste als römischer Kaiser hat krönen lassen; hernächst hat er sich wiederum nach Deutschland begeben, und die Unruhen so lange fortgesetzt, bis er endlich im Jahre 1106, weil er in der Excommunication verharret, von seinem eigenen Sohne dem Kaiser Heinrich V (1) und den übrigen Fürsten ist gezwungen worden, jenem das ganze Reich abzutreten. Er hat zwar bald nachher wider seinen Sohn und das Reich nach Rom an den rechtmäßigen Pabst appell.

Anfange des Treffens sich davon gemacht. — Im Dezember rückte er nochmals wider die Sachsen, welche nun keinen König mehr hatten; da er sie aber zum Streite bereit fand, ließ er ab, und begehrte, daß sein Sohn statt des Rudolfs von den Sachsen als König möchte angenommen werden; aber diese traueten auch dem Sohne Heinrichs nicht; sie und die Schwaben erwählten im Jahre 1081 Hermann von Luxenburg zum Könige, welcher vom Siegfried Erzbischofe zu Mainz gekrönt, und im Jahre 1085 von dem Kirchenrathe zu Quedlinburg als rechtmäßiger König anerkannt wurde.

1) Konrad der ältere Sohn war vom Heinrich unmenschlich mishandelt worden, hatte darauf die schismatische Partey verlassen, und war im Jahre 1093 als König in Italien gekrönt worden, ist aber im Jahre 1101 gestorben. Auch ist Heinrich von seiner zweyten und letzten Gemahlin bey den deutschen Bischöfen schrecklich verklaget worden. Diese hat sich nach Italien in ein Kloster begeben.



appelliret, ist aber bald darauf zu Lüttig, wo er viele Freunde hatte, gestorben, erst 5 Jahre nach seinem Tode von der Excommunication, weil er am Ende seines Lebens bußfertig gewesen seyn soll, losgesprochen, und dann im Dom (k) zu Speyer christlich begraben worden. So weit die betrübte Geschichte Heinrichs des Vierten.

XLI. Das Einzige, was man dem h. Gregor für übel nehmen könnte, ist, daß er den Heinrich nicht nur excommuniciret, sondern auch des Reiches entsetzet, und die Unterthanen von dem Eide des Gehorsams losgesprochen hat. Allein wenn er hierinn sollte geirret haben; so ist es ihm zu verzeihen, weiß damals die allgemeine herrschende Meynung (nicht Glaubensartikel) war, daß der Pabst solche Macht habe (l), wie es der dem Gregor sonst nicht gün-

k) S. Schmidt sagt S. 332, diese sey damals die prächtigste Kirche in ganz Deutschland gewesen, und vom Heinrich von Grun-  
de aus erbauet worden. Dieß letzte ist un-  
wahr; der Bau ist vom Konrad II angefan-  
gen, von seinem Sohne Heinrich III fortge-  
setzt, und von Heinrich IV endlich vollend-  
et worden. Konrad, welcher im Jahre  
1039 gestorben, und Heinrich III sind schon  
darinn begraben worden.

l) Wenn Könige eines katholischen Reiches wegen des Abfalles vom Glauben können ab-  
geschet werden; so halte ich dafür, daß es



günstige H. Schmidt S. 273 selbst eingestanden hat. Der gewiß demüthige, und von aller Herrschsucht weit entfernte Peter Damiani hat jene Meynung als unbezweifelt wahr angenommen; in einem Briefe an Viktor II (also ehe Damiani Cardinal war) führt er Christum selbst folgender Maassen redend an: „Ich habe dir die Schlüssel meiner „allgemeinen Kirche übergeben, und dich über „dieselbe mir zum Statthalter bestellt, und „wenn dieses wenig ist; so habe ich auch Mo- „narchien (m) dazu gethan; ja sogar, wenn „kein König ist; so habe ich dir die Rechte des „ganzen erledigten römischen Reiches überlas- „sen.“ — Man hatte auch damals Briefe (n)

des

für die Könige vortheilhafter, und für die Unterthanen beruhigender sey, wenn der Pabst als Schiedsrichter angegangen werde, und die Unterthanen von dem Eide des Gehorsams lösspreche.

m) Es hatten sich damals viele Könige aus Andacht zum h. Petrus (oder besser: zu Christus, dessen Statthalter Petrus gewesen) ihre Reiche dem apostolischen Stuhle zinsbar gemacht, als Hungarn, Pohlen, England, Dänemark; zu den Zeiten Gregors VII folgten Rußland, Kroatien, Dalmatien, hernächst Arragonien, Portugal. Grotter Tom. 6.

n) Ich glaube zwar, daß jene Briefe, wo von ich in meiner 22ten Dissertation n. 12. gehandelt habe, unterschoben, und in Frank-



des h. Gregors des Großen, welcher im Jahre 595 festgesetzt hatte, daß ein König, wenn er das vom Papste einer Kirche in Frankreich gegebene Privilegium verletzen würde, seines Königreiches sollte verlustig seyn. — Auch die Schenkung (o) des Kaisers Konstantins wurde damals für ächt gehalten, hiezu kamen noch die damaligen deutschen Gesetze, Leges palatinæ, wovon oben ist gemeldet worden, und das Andringen der deutschen Fürsten. — Nun glaube ich für dießmal genug vom Gregor gesagt zu haben. Weil aber Pasquillant Bmich auf den H. Schilde verwiesen hat; so will ich auch auf diesen Etwas antworten.

XLII. H. Schmidt in seiner Geschichte der Deutschen 5. B. 4. Kap. Ulmer Auflage S.

reich erdichtet seyn; aber sie waren doch damals von allen als ächt angenommen. Man muß sich also nicht gar zu sehr verwundern, daß Gregor auch dem Philipp, Könige von Frankreich, im Jahre 1073 die Excommunication und Absetzung angedrohet habe.

o) Diese Schenkung scheint im 8ten Jahrhunderte unterschoben zu seyn, und ist von den hh. Peter Damiani, Leo IX und andern als richtig angenommen worden. Es heißt darinn: Romanam Urbem & omnes Italiae seu occidentalium regionum provincias, & loca... Sylvestro, universali Papæ... atque juri sanctæ Romanæ Ecclesiæ concedimus permanura. Muratori.



Seite 265 schreibt: Seine (des Gregors) Zeitgenossen haben so viel Gutes und Schlimmes, je nachdem sie einer Partei zugehörten, von ihm (Gregor) gesagt, daß es in einer Entfernung von 700 Jahren unmöglich ist, das Wahre durchaus von dem Falschen zu unterscheiden.

Nun frage ich 1. H. Pasquillant! wie wollen Sie aus dem H. Schmidt beweisen, daß Gregor, wie Sie aus dem H. Hente behauptet haben, ein niederträchtiger, ein Mensch ohne Religion, ohne Tugend, ohne Glauben gewesen sey? — 2. Wenn von meinen Nebenmenschen, besonders, wenn von meiner Obrigkeit so viel Gutes und Schlimmes gesagt wird, daß ich, wie H. Schmidt sagt, das Wahre von dem Falschen nicht unterscheiden kann; soll ich denn das Gute oder das Böse glauben? Ein Jeder muß so lange für gut gehalten werden, bis es bewiesen ist, daß er böse ist. — 3. Es ist gar nicht schwer zu beweisen, daß Gregor ein rechtschaffener Mann war. — 4. H. Schmidt hat nichts Gutes, wohl aber viel Böses vom Gregor erzählt; ist das redlich? — redlich von einem Deutschen? von einem Katholiten? — 5. H. Schmidt sagt S. 201: Kaiser Heinrich sey schon vom Alexander II vorgeladen worden, zweifelsohne auf Anrathen des Gregors. Kann seyn; aber warum denn nicht



nicht auch aus eigenem Gewissenstriebe? Oder auf Anrathen des Peter Damiani? Oder des h. Anno, welcher seinen Zögling nicht mehr zwingen konnte? — 6. H. Schmidt hatte vorher gesagt: Gregor machte sich mit den übrigen Monarchen in der Folge nicht sonderlich viel zu schaffen, sondern hielt sich meistens nur an den Heinrich, der als Kaiser zwar einen großen Namen, aber wenig reele Macht hatte. — Aber Kerner hat es je so böse gemacht, als Heinrich, und dieser hatte mehr Macht, besonders um dem Papste Schaden zu können, als irgend ein anderer Monarch in der ganzen Welt; wie er denn auch den Papst von Rom vertrieben hat. Uebrigens hat Gregor schon im Jahre 1073 einen sehr herben Brief an Philipp, König in Frankreich, der ebenfalls der Simonie ergeben war, geschrieben, und ihm die Excommunication und Absetzung angedrohet, wosern er nicht vom Verkaufe der Bisthümer abstände. Philipp hat dem Gregor geantwortet, er würde in kirchlichen Sachen gehorsamen. — 7. In Thatsachen, die sowohl aus guter als böser Meynung können geschehen seyn, dichtet H. Schmidt dem Papste sehr oft höffärtige Gedanken an, auch wohl gar Schmeicheleyen gegen die Fürstin Mathildis (p), ist aber nicht im

p) Mathildis war, wie H. Schmidt sagt, eine Prinzessin, die in manchen Stü



Stande gewesen, auch nur eine einzige That-  
sache vorzubringen, welche überzeugen könnte,  
daß Gregor niederträchtig gewesen sey. —  
S. H. Schmidt bekennet S. 312 selbst:  
„Daß Gregor bey demjenigen, was er ge-  
than hat, aus Ueberzeugung gehandelt, ist  
„um desto wahrscheinlicher, da die meisten sei-  
„ner Grundsätze ohnehin schon zu Rom (q) an-  
„genommen waren.“ Nu! dann ist ja Gre-  
gor kein so böser Mann gewesen, wie er vom  
Dr. Henke und dem Pasquillanten B  
ist geschildert worden.

XLIII.

ken über ihr Geschlecht schien erhoben zu seyn;  
sie war eine in Italien regierende mächtige  
Erb-Fürstinn, eine im 2ten Grade verwandte  
Baase des Königs Heinrichs; Sie war in  
Staats- und Kriegssachen erfahren, sehr klug,  
eifrig katholisch, verehrte in Gregor den h.  
Petrus, und in Petrus den Heiland. War  
Gregor zu tadeln, daß er mit dieser Fürstinn  
zuweilen Rath genommen hat? Beym Kon-  
rad von Ursperg wird sie eine Debora ge-  
nannt, die an Tugend und Religion ihres  
Gleichen nicht hatte. Sie hat wider Hein-  
rich Krieg geführet und gesieget; ihre Güter  
hat sie, weil sie keine Nothherben hatte, erst-  
lich unter Gregor und abermals im Jahre  
1102 durch ein aufgerichtetes Testament der  
römischen Kirche, welche damals vieles gelit-  
ten hatte, aus Andacht geschenkt, ist gestor-  
ben im Jahre 1113. Muratori

q) Er hätte hinzusetzen können: in Frank-  
reich u. s. w.



XLIII. H. Schmidt S. 266 behauptet: die herrschende Idee des Gregors, um die sich sein ganzes Gedankensystem gleichsam als um eine Achse drehete, war, die Kirchenfreyheit herzustellen, da doch die Kirche damals nicht sey unterdrückt gewesen. Er sehet hinzu: Wenigstens in Deutschland haben die Bischöfe nie ein solches Ansehen und eine solche Macht gehabt, als zur Zeit der Minderjährigkeit des Heinrichs IV. Zum Beweise führet er an, weil damals die beyden Erzbischöfe Anno von Köln, und Adelbert von Bremen Oberhofmeister des Heinrichs gewesen sind.

Antw. H. Schmidt hat einen schlechten Begriff von der Kirchenfreyheit; Bisthümer und Abteyen wurden in Frankreich, Italien, Deutschland meistens verkauft, zuweilen an die Unwürdigsten, und die Papstwahl hieng vom Kaiser ab. Soll darinn die Kirchenfreyheit bestehen, daß ein Bischof königlicher Minister ist? Ehe Gregor Papst wurde; war Adelbert schon todt, und Anno hatte den königlichen Hof schon freywillig verlassen.

Auch hat H. Schmidt S. 248 selbst bekennet, daß Adelbert, als er Oberhofmeister des Königs gewesen, beschuldiget worden, daß er die Bisthümer und Abteyen ums Geld verkauft habe. Als Heinrich IV im Jahre 1065 zu regieren angefangen, dachte er zuerst daran,



daran, daß er den h. Anno seinen ehemaligen Lehrmeister mit Krieg überfallen wollte, welches nicht Adelbert, sondern die Kaiserinn Agnes verhinderte. Als im Jahre 1074 einige köllnische Bürger Aufruhr wider ihren Bischof Anno angestiftet hatten, hielt es Heinrich mit den aufrührischen Bürgern. War das Kirchenfreyheit? — Man könnte sagen: Die herrschende Idee des Gregors war die Seelsorge, der Trieb, seine und Anderer Seelen zu beglücken, wie wirs gleich vernehmen werden.

XLIV. H. Schmidt S. 274 sagt: des Gregors Lieblingsgrund war: verfluchte sey, der sein Schwerdt vom Blutvergießen enthält.

Antwort. Durch das Schwerdt verstand Gregor das Wort der Ermahnung; er hat in seinen 379 Briefen jenen Text achtmal angeführt, allemal in dem Sinne, wie er folget, und welchen H. Schmidt verschwiegen hat. — L. 2. ep. 66. schrieb Gregor an Sigefried Erzbischofen zu Mainz: „Wenn Wir sehen, daß Unsere Brüder sündigen; Wir aber dazu still schweigen: wenn Wir sehen, daß selbe irre gehen; Wir aber unterlassen, sie auf den rechten Weg zurückzuführen; kann man alsdann nicht sagen, daß auch Wir selbst sündigen, und irre gehen? Denn jener, der verbunden ist, die Sünde zu verhindern, und



„es nicht thut, der sündigt eben darum auch  
 „selbst. Oder ist denn nicht deswegen der  
 „Hohepriester Heli zu Silo zu Grunde ge-  
 „gangen? Und hat denn nicht Gott durch den  
 „Propheten (Jeremias 48) geredet, der da  
 „sagte: verflucht sey der Mensch, der sein  
 „Schwert vom Blute enthält, das ist, der  
 „unterläßt, durch das Wort der Ermahnung  
 „die Sünde in den Herzen jener, die nach dem  
 „Fleische leben, zu tödten?“ Gregor ließ  
 sich auch von Bestrafung der damals ärgerlich  
 lebenden Bischöfe durch die falschen Dekretalen  
 des Isidors nicht abschrecken, wies H.  
 Schmidt S. 274 selbst bekennet hat. Dies  
 es muß dem Gregor zur Ehre gereichen.

XLV. H. Schmidt S. 277 führt zwey  
 Briefe eines berühmten deutschen Bischofes  
 (r) wider Gregor an. Im ersten wird ge-  
 sagt, daß Gregor denjenigen, welcher sein  
 väter:

---

r) H. Schmidt hat gemeynnt, beyde Briefe  
 seyn von Theoderich Bischofe zu Verdun  
 in Lotharingen; aber der erste ist von Vene-  
 rich Bischofe zu Verzell in Italien und Hein-  
 richs Kanzlern unter dem Namen Theode-  
 richs herausgegeben, wie Siegebart be-  
 zeuget. Alle drey sind von Heinrichs Par-  
 then. Venerich ist im Jahre 1077 in der  
 Excommunication plötzlich gestorben, als er  
 im Beariffe war, den Pabst Gregor abzu-  
 setzen; er hatte wider die allgemeinen Kirchens-  
 gesetze den Priestern die Ehe erlaubt.



väterliches Reich zu behalten trachtet, bis zur Excommunication versolget habe, gegen diejenige aber, welche durch Norden (Krieg) zum Throne gelanget sind (Wilhelm von England und Geisa von Ungarn) eine besondere Neigung habe spüren lassen. H. Schmidt fragt böhnisch: war es Aehnlichkeit ihrer Charakter? — Im zweyten, daß Gregor in seiner Jugend schon gedrohet habe, daß er ganze Nationen demüthigen wolle.

Antwort. Heinrich ist excommunicirt worden, nicht deswegen, weil er sein väterliches Reich behauptet, sondern hauptsächlich darum, weil er einen rechtmäßig erwählten Pabst abgesetzt hatte. Wilhelm und Geisa hatten sich durch gerechte Kriege die Kronen erworben. Wilhelm (oder Guilielm) Herzog von der Normandie, ein Vetter des im Jahre 1066 verstorbenen h. Edwards war schon vom Pabste Alexander II und von Heinrich IV (s) als rechtmäßiger Erbe der englischen Krone

s) Heinrich erlaubte allen seinen Vasallen dem Feldzuge Wilhelms wider den Harold (so hieß der englische Graf, welcher sich auf Edwards Thron gedrungen hatte) beyzuzuwohnen, versprach auch in der Abwesenheit Wilhelms, die Normandie zu beschützen, und setzte dadurch den Wilhelm in den Stand,



Krone anerkannt worden, hatte gleich in der ersten Schlacht seinen eidbrüchtigen Widersacher erlegt, und war von England als wahrer König angenommen; er verkaufte die Bisthümer nicht wie Heinrich, ließ einen Kirchenrath halten, wollte den Konkubinat der Geistlichkeit nicht dulden und den Zehnten nicht unbezahlt lassen u. s. w. Man lese Fleury, Hume. Geisla war, nachdem er seinen Vetter den König Salomon (der ihm sein Herzogthum und Leben rauben wollte) verdrängt hatte, von den Ungarn zum Könige gekrönt worden (t), und ein tugendreicher Fürst.

Was

England mit 3000 Schiffen und 60000 Mann anzugreifen. Auch der König von Norwegen und Haralds Bruder haben für Wilhelm bis zum Tode gestritten.

t) Der b. Stephan, welcher im Jahre 1038 gestorben, hatte sein Königreich Ungarn dem päpstlichen Stuhle als ein Lehn übergeben. Andreas (ein Sohnssohn von Stephans Bruder) ward König 1074, hatte, da er schon alt und ohne Kinder war, seinen Bruder Bela aus Pohlen (wo dieser sich ein großes Herzogthum erworben hatte) und dessen 2 Söhne als seine zukünftigen Kronerben zu sich rufen lassen, und dem Bela gleich den dritten Theil seines Reiches als ein Herzogthum abgetreten ums Jahr 1048, hernächst sich verheyrathet, und seinen 5jährigen Sohn Salomon zum König von Ungarn krönen lassen. Nun entstand zwischen Andreas und Bela



Was den zweyten Brief angeht; so verbiene  
Theo

Krieg, in welchem jener im Jahre 1060 ge-  
tödtet, Salomon verjaget, und hierauf  
Bela von den Ungarn zum König erwählet  
worden. Er hat 3 Jahre gut regiert. Nach  
Belas Tode ist Salomon von Heinrich  
IV, dessen Schwester er geheyrathet hatte,  
als König von Ungarn 1063 wieder eingesetzt  
worden. Geisa, Belas Sohn (welcher  
beym Lambert auch Joas genant wor-  
den) kam mit einer fürchterlichen Arme-  
e, um sein väterliches Reich dem unerfahrenen Sa-  
lomon wieder zu entreißen, ließ sich aber durch  
die Bischöfe zum Frieden bereden, gab sein  
vermeyntliches Recht auf, krönte selbst den  
Salomon von Neuem zum Könige, diente  
ihm fleißig und getreu. Salomon aber  
war meineidig und grausam. Im Jahre 1073  
wollte er den unschuldigen Geisa umbringen,  
und dessen Herzogthum einem andern geben.  
Nun wehrte sich Geisa, verjagte den Sa-  
lomon, und ward von den Ungarn freywillig  
und einhellig zum Könige erwählt. Er wollte  
hernächst dem überwundenen Salomon das  
Königreich, so wie es Andreas und Sa-  
lomon gehabt hatten, wieder zurück geben, sich  
aber nur den vom Andreas geschenkten Theil  
als König vorbehalten; aber diese Bedingnisse  
wollten Salomon und Heinrich nicht an-  
nehmen. Geisa regierte nur 3 Jahre, aber  
recht christlich; er ist der Große genant  
worden; und nach seinem Tode hat Sa-  
lomon durch Bitten und Versprechen die Krone



Theoderich wenig glauben, da er einen Fehler vorbringt, den Gregor in seiner Jugend

---

von den ungarischen Magnaten nicht wieder erhalten können. Geisa's Bruder, der h. Ladislaus, ist zum Nachfolger erwählt worden. Salomon ist endlich ein Einsiedler geworden, und büßfertig gestorben. Bonifacius in Historia Pannonica.

Salomon hatte das Königreich Ungarn, welches noch vom Kaiser Heinrich III als ein päpstliches Lehn war anerkannt worden, dem Heinrich IV als zinsbar unterworfen. War das recht? Im Jahre 1074 antwortete Gregor dem Geisa und hernächst dem Salomon, nannte jenen noch einen Herzog, diesen einen König, ermahnte den König zugleich, daß er sein Leben bessern, und die römische Kirche als Lehn-Herrn anerkennen wollte; dann könnte er der päpstlichen Freundschaft (Heinrich hatte genug mit den Sachsen zu thun) versichert seyn. War das zu hart? Im Jahre 1075 schrieb Gregor 2 Briefe an den Geisa, nannte ihn abermal nur einen Herzog, der aber die königliche Gewalt in Händen habe. Er rieth dem Geisa, mit dem verjagten Könige Frieden zu machen, und diesem das Seinige zurückzugeben. Im Jahre 1077 antwortete Gregor dem Erzbischofe von Gran, daß er den von den Magnaten erwählten König anerkennen wolle, wenn u. s. w. Man lese Gregors Briefe. Hätte S. Schmidt wider die Ungarn, und den frommen Geisa härter, als Gregor, verfahren wollen?



gend soll begangen haben. Wenn aber auch jenes jugendliche Drohen sollte geschehen seyn; so ist doch gewiß, daß Gregor wider seinen Willen zum Pabste ist erwählet worden. — Man kann übrigens aus den angeführten Briefen abnehmen, daß Gregors Feinde nichts Wichtiges wider ihn vorzubringen gewußt haben.

XLVI. H. Schmidt meldet S. 292, daß Gregor von einigen Italienern (u) als ein wegen Simonie, Todschläge und Ehebrüche (v) berüchtigter, des Pabstthums unwürdiger beym Heinrich sey angegeben worden, und S. 299, 300, daß Gregor zu Brixen verdammt und abgesetzt sey als ein Mann, der sich durch Betrug und Geld

der

u) Diese waren unkeusche, simonische, meistens excommunicirte Bischöfe aus der Lombardie, nun Cisalpinien genannt.

v) Lambert schreibt: „Bey gescheiden  
 „Leuten war es mehr als offenbar, daß es  
 „falsche Nachrichten seyn; denn Nathildis  
 „und der Pabst führten ein so vortreffliches und  
 „apostolisches Leben, daß auch nicht einmal  
 „ein Verdacht auf ihn fallen könnte; auch die  
 „Zeichen und Wunder, die sehr oft durch das  
 „Gebeth des Pabstes gewirkt wurden, und  
 „der brennende Eifer für Gott und die Kir-  
 „chengesetze schützten ihn hinlänglich wider die  
 „vergifteten Zungen der Ehrabschneider.“ K.  
 Pasquillant! stoßen Sie hier die Nase  
 nicht.



der Kirche aufgedrungen... der einem katholischen Könige den Tod des Leibes und der Seele androhe, der den katholischen und apostolischen Glauben über den Leib und das Blut Christi in Zweifel ziehe, als ein alter Schüler des Ketzers Berengarius (w)... als ein offener Schwarzkünstler (Necromanticus).

Das lautet gräulich. H. Schmidt, nachdem er Solches weitläufig erzählt hat, giebt mit keinem einzigen Wörtchen zu verstehen, daß jene Beschuldigungen lauter falsche Verläumdungen gewesen (x); er zitiert keine Stellen, in welchen Gregor

w) Gregor hatte im Jahre 1079 den zurückgefallenen Berengar zur Buße aufgenommen, und selbigen als einen Bekehrten ohne weitere Strafe mit Empfehlungsbriefen nach Frankreich zurückgesandt. Hier ist zu merken, daß Heinrich IV, so tief er auch in Sünden versunken war, doch den wahren Glauben (an die Gegenwart Christi im Altars Sakramente, und daß in der Christenheit ein Pabst seyn müsse) nicht verloren, sondern selbst auch eben dadurch bekennet habe, daß er einen Afterspabst habe erwählen lassen, und daß er den Gregor als einen Schüler des Berengars gelästert hat.

x) H. Schmidt hat das Chronicon Urspergense zitiert, welches im Jahre 1230 von Conrad von Lichtenau ist verfertiget worden. Dieser Schriftsteller ist sonst nicht allzu päpstlich gesinnt; doch hat er ausdrücklich hin-



Gregor von andern gelobet oder vertheidiget wird; und deswegen kann für einen unerfahrenen Leser die Geschichte der Deutschen sehr gefährlich seyn.

XLVII. H. Schmidt meldet auch aus dem Siegbert, erstens S. 299, daß Gregor im Jahre 1077 dem Könige Rudolph eine Krone zugeschicket habe mit der berühmten Inschrift:

Petra (y) dedit Petro, Petrus diadema Rudolpho.

Zwey

zugesehet, daß der h. Anselm von Lufa jene Anklage wider Gregor alsbald widerlegt, den Gregor mit dem h. Pabste Cornelius, den Wigbert mit dem Asterspabste Novatianus verglichen habe. Er sagt: Gregorius factus est Episcopus (Romanus) de Dei & Christi ejus judicio, de Clericorum pene omnium, &, ut verius dicam, omnino omnium testimonio, de plebis, quæ tunc aderat, suffragio, de Sacerdotum antiquorum & bonorum virorum collegio... de Dei atque omnium nostrum consensu ordinatus. Hæc scripsit Anshelmus Episcopus vir literis apprime eruditus, ingenio acutissimus... & quod omnibus majus est, in Dei timore & sancta conversatione nominatissimus, adeo ut tam in vita quam post mortem referatur miraculis clarus. So steht in bemeldeter Chronik, in welcher Mathildis eine andere Debora, Heinrichs Anhänger aber Ketzer genannt werden.

y) Solis heißen: Christus hat dem h. Peter, dem Pabste, eine irdische königliche



Zwentens S. 300, daß Gregor im Jahre 1080 (z) solle prophezet haben, der unrechtmäßige König werde noch in selbigem Jahre sterben (a), welches doch nicht erfolgt ist.

Krone gegeben, und diese hat Gregor dem Rudolph übertragen?

z) Der lügenhafte Benno (S. L) erzählt, Gregor habe im Jahre 1076 am 2ten Osters- tage öffentlich in der Peterskirche gepredigt, Heinrich werde entweder am folgenden Petersfeste sterben, oder gewiß der Regierung so entsetzt werden, daß er keine sechs Reiter (oder Ritter, equites) zu seiner Bedeckung behalten werde, und hinzugesetzt: Ich will kein Pabst seyn, wenn diese meine Prophezyung nicht erfüllet wird. Da aber nachmals Heinrich jene vorgesezte Zeit überlebet, und an Macht gar nicht abgenommen hätte; so habe Gregor dem einfältigen Volke weiß gemacht, seine Vorsagung wäre nicht von dem leiblichen, sondern von dem geistlichen Seelentode des Königs zu verstehen. Sigebert und Benno kommen also gar nicht überein.

a) Sigeberts Worte sind folgende: Hildibrandus Papa quasi divinitus revelatum sibi prædixit, hoc anno falsum Regem esse moriturum. Et verum quidem prædixit, sed fefellit eum de falso Rege conjectura secundum suum velle super Henrico Rege interpretata. Falsus Rex Rudolphus extinguitur. Nach Sigeberts Beugniß wäre Gregor auch in diesem Stücke ein wahrer Prophet gewesen, aber seine Muthmaßung in Auslegung der Prophezyung, wer der unsächte König sey, wäre nicht eingetroffen.



ist. Ja im Gegentheil ist Rudolph im Oktober gesagten Jahres an seinen Wunden gestorben.

Antwort. Beydes scheint unwahr zu seyn. Keiner von allen übrigen gleichzeitigen Scribenten, welche für oder wider Gregor oder Heinrich geschrieben haben, hat von jenen an sich so merkwürdigen zweien Begebenheiten ein Wörtchen gemeldet. Im Gegentheil ist gewiß, daß Gregor bis ins Jahr 1080 sich standhaft geweigert habe, den zu Mainz gekrönten Rudolph als einen König anzuerkennen (b). Und er soll im Jahre 1077 dem Rudolph eine Krone (c) zugeschicket haben? —

Weil

b) Noch im Jahre 1079 haben sich deswegen die Sachsen beym Gregor in einem Briefe sehr beschweret. Bruno.

c) Schon vor 300 Jahren hat der deutsche Franzius L. 5. c. 7. an jenes Märchen nicht mehr glauben wollen: damals hatte man folgenden Vers:

Petra dedit Romam Petro, tibi Papa coronam.

Zur Zeit Gregors pflegten die Könige auf den vornehmsten Festtagen ihre Kronen noch zu tragen. Was für ein Frolocken würde es bey den Sachsen gewesen seyn, wenn Rudolph mit einer solchen königlichen Krone geschmückt hätte erscheinen können? Bruno hat außs Jahr 1080 einen Brief Gregors an Rudolph geliefert, worinn Gregor sagt: Das deutsche Reich ist unter allen Reichen das edelste.



Weil Sigebert einer der vornehmsten Zeugen wider Gregor ist; so will ich von ihm hier etwas weitläufiger handeln.

Sigebert, Monachus Glembacensis schrieb im Jahre 1112, war von Geburt ein Franzos, wohnte nicht in Deutschland, sondern in der dem Heinrich ergebenen Lüttiger Diözes, war ein Schismatiker, hat nebst andern Unwahrheiten (d) auch erzählt,

1tens, Gregor habe gelehrt, ein im Konkubinate lebender Priester könne nicht gültig konsekriren (e);

2tens, Gregor sey dem Heinrich in der Lombardie entgegen gereiset (f);

3tens,

Aber von jener Krone hat Bruno Nichts gemeldet.

d) Von der großen Niederlage, welche Heinrich 1080 gelitten, redet Sigebert, als wenn Heinrich die Schlacht gewonnen hätte; er schreibt mit wenigen Worten: Rex Henricus Saxonibus gravi prælio concreditur, & in congressu falsus Rex Rodolphus cum multis Saxoniarum Principibus extinguitur. Außer Rudolph ist kein einziger sächsischer Fürst getödtet, oder gefangen worden.

e) Gregor hatte nur verbothen, daß man der Messe solcher öffentlich unwürdigen Priester nicht beywohnen sollte; und dieses hatte auch schon Alexander II verordnet.

f) Er sagt ad annum 1077: Saxones rebellant instinctu Hildibrandi Papæ. Ipse Papa occurrens Imperatori in Longobardia, sub falsa



3tens, Gregor habe im Jahre 1077 die Sachsen zum Krieg wider den Heinrich angereizet;

4tens, Rudolph, dem er bemeldete Krone soll zugeschicket haben, sey Herzog in Burgundien gewesen. Rudolph war Herzog in Schwaben.

5tens, Gregor habe sich vor seinem Tode mit Heinrich ausgesöhnt (g).

Unter dessen hat Sigebert auch Folgendes zu Gunsten Gregors gemeldet

i. Daß Gregor im Jahre 1072 rechtmäßig zum Pabste erwählet sey. Die einzige Ursache, warum Gregor vielleicht habe können abgesezet werden, ist von Sigebert angegeben worden, nämlich: weil Gregor die Sachsen zum Aufruhr gereizet (welches durchaus falsch ist) und den Kaiser abgesezet habe (h).

Er

---

eum pace absolvit. Omnes, qui prius Hildibrandum abjuraverunt, perjurium (Wormatizæ commissum) perjurio cumulantem Imperatorem abjurant, & Rodolphum super se constituunt coronâ ei à Papa missâ.

g) Gregor hat vor seinem Tode alle Excommunicirte absolvirt, außer den Hildibranden, den Asterspabst und ihre vornehmsten Rathgeber, welche nicht eher sollten losgesprochen werden, bis sie sich zur würdigen Buße bequemet hätten.

h) Ad annum 1084 \*) sagt er: Hildibrandus Papa abdicatur & Guitbertus in Sedem Apo-



Er behauptet, der einmal erwählte König hätte, ungeachtet er lasterhaft geworden ist, des Reiches nicht können entsetzt werden. — Über wenn ein rechtmäßig erwählter Pabst kann abgesetzt werden, warum nicht auch ein König, und zwar in einem Reiche, in welchem noch damals die S. 88 gemeldeten Gesetze bestunden? Ein König, der den höchsten Priester zuvor abgesetzt, und die ganze christliche Kirche zum Aufruhr wider den Pabst angereizet hatte?

2, daß Heinrich im Jahre 1085 auch den Hermann Bischofen von Metz, welcher mit

---

stolicam intronizatus Clemens nominatur, his, qui pro Imperatore (Henrico IV) erant contententibus, justè Hildibrandum esse depositum tanquam Majestatis reum, qui contra Henricum ordinaverit alium Regem, & rebellandi audaciam assumerit; his autem, qui contra sentiebant, reclamantibus: universalem Papam non universali Concilio, paucorum judicio, laicali censurâ, Imperiali potentiâ non posse à Pontificatu amoveri, & quod gravius est, in locum viventis Episcopi aliquem suffectum contra canonicam authoritatem agere; & cætera id genus

\*) Es scheint, Sigebert habe das (Aster) Pabsthum des Guiberts vom Jahre 1084 (in welchem dieser zu Rom von den dassigen Schismaticern als Pabst ist anerkannt worden) angefangen, und die Winkelferversammlung zu Worms 1076, und zu Brixen 1080 nicht geachtet.



mit ganzer Seele dem Gregor angehangen, abgesetzt, aus Weß vertrieben, und an dessen Stelle einen und andern Mietling (es sind die Worte Sigeberts) eingesetzt habe; daß aber die Schafe Christi die Stimme dieser Fremden nicht haben hören wollen.

3, hat Sigebert die Kaiserinn Agnes und den Anselm, Bischofen von Lufa, als heilige Personen angerühmt; diese aber haben es standhaft mit Gregor wider den Heinrich gehalten.

4, Sigebert hat selbst bekannt, daß Gregor eines heiligen Todes gestorben sey.

5, hat er gemeldet, Heinrich sey ein ungerechter, treulosser König gewesen, sey im Jahre 1086 von den Sachsen, welche für den vom Könige abgesetzten Bischof von Würzburg fechten, durch ein Wunderwerk überwunden worden, und habe in der Schlacht über 4000 Mann verloren, da von den Sachsen nur 14 Mann umgekommen seyn. Und

6, hat Sigebert kein einziges von allen den Lastern, welche Hugo Candidus und der erdichtete Benno dem Gregor angegeschuldet haben, gemeldet. Dieses ist ja ein herrliches Zeugniß, daß Sigebert solche Bosheiten vom Gregor nicht gewußt, oder nicht geglaubet habe.

Aus dem Sigebert kann also mit Grunde nicht Vieles, ja Nichts wider die Heiligkeit Gregors vorgebracht werden.



XLVIII. Vom H. Schmidt sind auch wider den Gregor (i) mehrmalen angeführet worden Apologia Henrici IV, Liber de Unitate Ecclesiae, und Waltram. — Aber diese drey Namen sind nur ein einziges im Jahre 1092 geschriebenes Werk, dessen wahrer Verfasser unbekannt ist. Vom Gregor und in der Ehrenrettung Gregors wird vermuthet, jene Apologie sey vom Sigebert verfertigt. Allein dieses scheint mir gar nicht wahrscheinlich zu seyn. Der Apologist sagt zweymal, daß das Mönchs-Kloster Hirschau, welchem er wegen der Anhängigkeit an Gregor sehr gram sey, in seiner Provinz liege. Hirschau aber liegt im Württembergischen, folglich  
in

i) Vom H. Schmidt ist ebenfalls dreyimal Vita Henrici IV aus dem Goldast angeführet, und dem Othert, damaligen Bischofe von Lüttig, zugeeignet worden. Aber wens ist aus diesem Buche, dessen Verfasser sich als einen Anhänger des Asterspabstes bekennet, Nichts wider den Gregor zitiert worden. — wens ist der wahre Verfasser dieses Buches unbekannt; der Calvinist Goldast, welchem H. Schmidt gefolget, ist der Erste, welcher es, um ihm ein größeres Ansehen zu geben, dem bemeldeten Bischofe zugeeignet hat. — wens wird darinn Heinrich I allzu sehr gelobet, ja als ein Heiliger ohne allen Tadel beschrieben. Nur ein Anonym konnte so was behaupten. Sigebert muß dieses Buch nicht gekannt, oder nicht geachtet haben.



in Schwaben; Sigebert wohnte im Lüttinger Lande; Waltram war Bischof zu Raumburg (k) in Sachsen. Dieser ist freylich eine Zeit lang Heinrichs Parthey ergeben gewesen, aber durch den H. Anselm, Bischofen von Randalberg, mit Gregors Nachfolgern wieder ausgesöhnet worden.

Nun will ich auch etwas aus jenem Buche, welches nicht allen bekannt ist, hinzusetzen. Es ist ganz für Heinrich geschrieben. Im Jahre 752 ist Childerich König von Frankreich von den Ständen mit Einwilligung (l) des Pabstes Zacharias abgesetzt, und Pipin Karls des Großen Vater vom h. Bonifaz, Erzbischofe von Maynz, als König gekrönet worden. Der Apologist nimmt diese Absetzung als billig an, weil Childerich ein träger und unnützer König gewesen. Aber Heinrich, sagt er, ist ein würdiger König, der Fähigste im ganzen Reiche, welcher in allen  
Gefech:

k) Oder Magdeburg; er hieng dem aus Rom vertriebenen Afrerpapste an, behauptete im Jahre 1090, ein König könne wegen seiner Laster nicht abgesetzt werden. Der Landgraf von Thüringen ließ ihm durch den Bischof von Halberstadt antworten: Heinrich sey äußerst lasterhaft, ein schändlicher Unterdrücker der Witwen... auch ein Ketzer. Fleury.

l) Diese Einwilligung soll von den Franzosen erdichtet seyn. Aber genug, sie wurde zu Gregors Zeiten als wahr angenommen.



Gefechten, welche er sechsmaal mit seinen Feinden (den deutschen Fürsten) gehalten hat, glücklich (gewöhnlich durch seine frühzeitige Flucht) davon gekommen ist. Der Apologist behauptet auch, daß man von des Pabstes Sentenz nicht appelliren könne, unterstellet aber, daß Wigbert, welcher unter dem Namen Klemens III. damals zu Rom war, der rechtmäßige Pabst sey.

Folgende Lügen sind in der Apologie enthalten:

1tens, Gregor soll zu Kanossa als ein zweyter Judas dem Heinrich einen falschen Ruck gegeben, und den König nur deswegen absolviret haben, um ihn noch tiefer stürzen zu können; er soll den sächsischen Fürsten, welche durch ihre Gesandten die Losprechung des Königs hätten verhindern wollen, geschrieben haben: Seyd nur ohne Sorge; ich gebe ihn euch schuldiger zurück, als er zuvor war. So was Böses hat selbst H. Schmidt S. 291 nicht glauben können.

2tens, Heinrich habe zu Konossa aus den Händen des Pabstes die h. Hostie empfangen; und

3tens, dem abgesetzten Gregor haben nur 13 Bischöfe, dem Wigbert aber alle übrigen angehangen. Uebrigens meldet dieser Apologist nicht, daß Gregor den Rudolph zum Könige habe erwählen lassen, oder daß er ihm



ihm eine Krone zugeschicket, den Tod des Heinrichs prophezet habe.

XLIX. Damit der Leser desto gründlicher urtheilen könne, will ich alle gleichzeitige Scribenten, welche wider Gregor vom H. Schmidt (m) sind zitiert worden, hier anführen. Es sind folgende:

Aus

m) H. Schmidt hat zum Lobe Gregors Nichts angeführt; aber vom Heinrich sagt er S. 334 itens, der König habe, auch sogar auf der Reise, das Brevier geberhet, habe Kirchen erbauet; — 2tens, in Betreff der Simonie habe Heinrich auf sein Ehrenwort erklärt, daß er, nachdem er selbst zu regieren angefangen hat, für seine Person Nichts bekommen habe; für seine Räte aber, ob solche unter der Hand Etwas angenommen hätten, könne er nicht stehen; — 3tens habe er sehr oft Arme an seiner Tafel gespeiset, Blinde, Lahme und Kranke in sein Zimmer genommen, ihrer selbst gewartet, und auf jedem seiner Mayerhöfe eine gewisse Anzahl der Armen verpflegen lassen; — 4tens sey er sehr großmüthig im Verzeihen gegen seine Feinde gewesen.

Ich möchte wünschen, daß Heinrich so heilig als Gregor gestorben wäre. Allein H. Schmidt hat oben S. XXXIX (c) schier allen Tugenden Heinrichs ihren christlichen Werth benommen. Uebrigens ist's itens wahr, daß Heinrich das Brevier gebethet, auch den Kirchenbau zu Speyer vollendet habe S. XL (k). — 2tens wäre es sehr gut gewesen,



Aus Italien der h. Peter Damiani  
 §. XXXII, und Wenerich von Verzell,  
 welcher unter dem Namen Theoderich von  
 Verdun einen Brief geschrieben hat. §. XLV.

Aus

wenn der König auch ein wachsames Auge  
 über seine Råthe gehabt hätte §. XXXIV (w)  
 Das 3te ist aus dem angeblichen Otbert ge-  
 nommen, das 4te aus dem Dodechin, wel-  
 ches Lob mir verdåchtig vorkommt. Beym  
 Dodechin außs Jahr 1090 wird Heinrich  
 von Ludwig, Landgrafen in Thüringen,  
 geschildert, als ein Unterdrücker der Wittwen,  
 Verkäufer der Bisthümer u. s. w. 1093 als ein  
 Unmensch wider seine Gemahlinn und seinen  
 Sohn Contra. 1106 folget, daß Heinrich  
 von drehen Påbsten excommunicirt, und in  
 dieser Excommunication gestorben sey. Dann  
 setzt Dodechin hinzu: „Ich will die lästige  
 „Geschichte in einem kurzen Beschlusse (brevi  
 „epilogo) zusammen fassen. Daß Heinrich  
 „ein gottloser Mensch gewesen, und durch ge-  
 „rechtes Urtheil aus der Gemeinschaft der  
 „Gläubigen verstoßen sey, ist in Wahrheit ein-  
 „nem jeden bekannt. Denn er verkaufte alles  
 „Geistliche für Geld; er war dem apostolis-  
 „schen Stuhle ungehorsam; er suchte diesen zu  
 „untergraben, da er gegen den Pabst Gre-  
 „gor den Suibert aufwarf; er verfuhr  
 „gegen seine rechtmåßige Gemahlinn wider-  
 „christlich, und achtete für gering, was immer  
 „der apostolische Stuhl entschied und verorda-  
 „nete.“ Dann folget nochmals ein neuer  
 Schluß: „Daß ich Alles von ihm sage: er war  
 „sehr barmherzig und mitleidig gegen Arme,“



Aus Deutschland gemeldeter Theoderich §. XLV, Waltram, die Apologia Henrici IV, liber de Unitate Ecclesiae §. XLVIII und das Chronicon Urspergense §. XLVI.

Sigebert §. XLVII, Orbert Bischof von Lüttig, und Vita Henrici IV §. XLVIII. Man zähle diese, und vergleiche sie mit den §. XXXVI angeführten Zeugen; man betrachte und erwäge die Zeit und die Umstände, das Leben Heinrichs und Gregors; und dann urtheile man nach Gründen, und nicht aus Haffe wider das Papstthum.

L. Die Herren Protestanten pflegen (n) auch eine

ist aber in der Excommunication hartnäckig verharret, welches alle seine guten Werke verdunkelt hat. Sein Vater hat ihn den Fürsten im Jahre 1056, da er 3 Jahre alt, und noch nicht getauft war, als zukünftiger König aufgedrungen.“ Dieser letzte Schluß scheint mir unächt und eingeschoben zu seyn.

n) Doch hat auch ein Protestant, H. Saab, im Jahre 1792 zu Tübingen eine Apologie für Gregor VII herausgegeben, und behauptet, daß dieser Pabst Einer der größten und tugendhaftesten Männer gewesen, und daß er deswegen nicht zu tadeln sey, weil er 1. auf den Eölibat der Priester nach den alten Gesetzen gedrungen, 2. die Investituren verabscheuet, 3. den Heinrich excommunicirt, 4. selbigen



eine Schrift des Cardinals *Benno* anzuführen. Aber diese ist erst nach Luthers Zeiten im Jahre 1535 von einem Protestanten ans Licht gebracht worden, und entweder ganz unterschoben, oder doch mit so vielen und so offenbaren Lügen angefüllt, daß *H. Schmidt* von derselben gar keine Meldung gethan hat. *Benno*, welches ein sächsischer Name ist, erzählt beym *Fleury*: *Gregor* habe sechs vorhergehende Päpste mit Gift durch einen Juden Jungen umbringen lassen; er sey ein Schwarzkünstler gewesen (o), und habe ein Hexenbuch gehabt. In diesem hätte einst ein Vertrauter *Gregors* aus *Wortwe* gelesen; alsbald wären 1000 Teufel erschienen, und hätten Arbeit gefodert, oder gedrohet, ihn anzufallen; der erschrockene Mensch, weil er in der Nähe von Rom war, hätte ihnen die Mauern Roms gezeigt, und eine Strecke, um sie niederzureißen, angewiesen; die Teufel hätten in einem Augenblicke

zu *Kanossa* 3. Tage hindurch in der damals gewöhnlichen und von *Heinrich* selbst gewählten Buskleidung warten lassen, und endlich 5. als gebethener Schiedsrichter abgesetzt habe. Sieh *Augsburgisches Journal der Religion (oder Kritik)* 1793. n. 32.

o) Er hat freylich Wunder gewirkt. Aber die Juden sagten auch von unserm Heilande, im Namen *Beelzebubs* habe er Teufel angetrieben.



blicke die angewiesenen Mauern der Erde gleich gemacht. Sonderbar, daß diese Geschichte bis auf Luthers Zeiten, welcher den Pabst zum Antichristen gemacht hat, ist verschwiegen geblieben.

LI. Zum Beschlusse empfehle ich dem wahrheitsliebenden Leser ein Buch in 8vo, genannt: Ehrenrettung Gregors VII gegen seine alten und neuen Verläumber, Augsburg bey Matth. Kiegers Söhnen, 1796. In diesem wird auch das Märchen, daß im Jahre 854 ein Mädchen, Johanna mit Namen, Pabstinn gewesen sey, wider einige protestantischen Schriftsteller gründlich widerlegt.

Unterdessen wird der Leser, wenn er Alles, was ich in meiner Antwort gemeldet, wird überdacht haben, vielleicht folgenden Schluß machen:

H. Becker ist ein untreuer Freund, — ein undankbarer Mensch, — ein der Ketzerey sehr verdächtiger Priester. Seine beyden Advokaten sind keine redlichen Männer; sie haben sich billig geschämt, ihren Namen und Charakter anzugeben; alle drey sind lügenhafte Verläumber, welche keiner weitem Antwort würdig sind. Gregor VII ist ein so boshafter Mann nicht, als er vom H. Henke und andern Protestanten ist geschildert worden, sondern vielmehr ein heiliger und verdienstvoller Pabst; und die vom H. Schmidt geschriebene Geschichte der Deutschen bedarf mancher Verbesserung.



## Z u g a b e.

Auch in der allgemeinen Welthistorie, verfertigt von H ä b e r l i n Professor zu Helmstädt, gedruckt zu Halle im Jahre 1767, wird G r e g o r getadelt; ich will hierüber Etwas beysetzen.

H ä b e r l i n sagt itens, daß G r e g o r zwar ein scharfsinniger, erhabener Geist gewesen, und durch eine äußerliche Strenge der Sitten die menschlichen Gemüther an sich gezogen habe; daß er aber auch ein ehrgeiziger und ungerechter Mann gewesen sey, der nie habe nachgeben können.

Da H ä b e r l i n dem G r e g o r sonst Nichts Ungerechtes, als das Verfahren wider H e i n r i c h IV, zur Last gelegt hat; so mag man nur meine obigen Antworten überdenken.

Itens behauptet er, daß H e i n r i c h III (der Vater H e i n r i c h s IV) ein in der Religion vernünftiger und aufgeklärter Herr gewesen sey, der alle großen Eigenschaften eines Regenten besessen, und verdient habe, der G r o ß e genannt zu werden, daß auch die Kaiserinn A n n e s eine weise Prinzessin gewesen sey.

Nun von diesen beyden ist G r e g o r aufs höchste geschähet worden.

Itens rühmet er, daß der gelehrte und tugendreiche Pabst L e o IX die Kirchengucht zu verbessern gesucht, und zu Maynz eine Kirchenversammlung gehalten habe, in welcher die Verkaufung der geistlichen Aemter und die Ehen  
der



Der Priester seyn verbothen worden, und daß der Kaiser Heinrich III sich den Leidenschaften der Priester widersezet habe.

Hat nicht auch Gregor sich den Leidenschaften der unkeuschen, simonischen Bischöfe und Priester widersezet?

4tens. klagt er, daß die Scribenten des eilften Jahrhunderts den Kaiser Heinrich III nicht genug gelobet haben.

Wenn dem also ist; so wird Gregor Einer der rechtschaffensten Scribenten gewesen seyn; denn er hat Heinrich III nach seinem Tode auß höchste gelobet; in einem Briefe an die Deutschen schrieb er: „Lasset euch das andächtige und glorreiche Andenken seiner Eltern (Heinrichs III und der Agnes) nicht entgehen; diese waren ja solche Regenten, daß dergleichen zum Regieren fähige Personen zu unsern Zeiten nicht zu finden sind.“ S. 95.

5tens. sagt er, daß unter Heinrich III Vernunft und Klugheit regieret haben, aber nach seinem Tode Aberglauben und Unwissenheit entstanden seyn.

Soll dieses Letzte vom ganzen christlichen Europa, oder allein vom römischen Reiche, und folglich vom päpstlichen oder kaiserlichen Hofe verstanden werden? Es scheint das Letzte; denn Häberlin hat hinzugesetzt: Einfältige Fürsten (Heinrich IV) bestiegen den Thron.  
— Kaiser Heinrich III hatte die größte Hoch.



Hochachtung gegen Religion und Religionsdiener; er war ein Freund der Mönche; als sein Sohn Heinrich IV getauft wurde; nahm er einen Mönch (den Abt von Klugny) zum Gevater; er setzte nie die Krone auf, welches das zumal an hohen Festtagen geschah, ohne zuvor gebeichtet, und die Erlaubniß dazu von dem Priester, dem er beichtete, erhalten zu haben. Bey dieser Gelegenheit unterwarf er sich sogar der Disciplin, welche auch einmal, wie H. Schmidt S. 240 meldet, vom h. Anno, Erzbischofe zu Köln, ist verrichtet worden. — Heinrich III hat im Jahre 1056 den Pabst Viktor II nach Deutschland eingeladen, ihn aufs herrlichste empfangen, ihm und der römischen Kirche seinen jungen Sohn Heinrich IV (\*) anbefohlen, und ist ächtkatholisch gestorben. — Dieß mag für dieses Mal genug seyn.

---

\* Diesem hatten die deutschen Fürsten den Gehorsam und die Treue geschworen, wosern er ein gerechter und billiger Regent seyn würde. Säberlin S. 194.

---